



Der Minister

Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr  
des Landes Nordrhein-Westfalen, 40190 Düsseldorf

An die  
Präsidentin des Landtags  
Nordrhein-Westfalen  
Platz des Landtags 1  
40221 Düsseldorf

Landtag  
Nordrhein-Westfalen  
16. Wahlperiode

**N e u d r u c k**

**Information**

**16/370**

**A02**

. Mai 2016  
Seite 1 von 1

Aktenzeichen  
(bei Antwort bitte angeben)  
V B 1 – StadtBauKultur NRW

Telefon 0211 3843-5264

**Landesinitiative StadtBauKultur NRW 2020  
Tätigkeitsbericht der StadtBauKultur NRW 2015/16 und  
M:AI-Programmheft 2016**

Informationen an die Mitglieder des Ausschusses Bauen, Wohnen,  
Stadtentwicklung und Verkehr im Landtag

Anlagen: 2 Broschüren (je 60 Exemplare), Begleitschreiben 60-fach

Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin,

in Anlage übersende ich Ihnen den Tätigkeitsbericht 2015/16 der  
Landesinitiative StadtBauKultur NRW sowie das diesjährige Programm  
des M:AI NRW (Museum für Architektur und Ingenieurkunst NRW) mit  
der Bitte um Weiterleitung an die Mitglieder des Ausschusses Bauen,  
Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr. Der Sendung ist zur  
Information ein Begleitschreiben der StadtBauKultur NRW beigefügt.

Für die 2. Jahreshälfte ist eine Vorstellung von ausgewählten Projekten  
durch die Vertreter der Landesinitiative in einer Fachausschusssitzung  
geplant.

Mit freundlichen Grüßen



Michael Groschek

Dienstgebäude und  
Lieferanschrift:  
Jürgensplatz 1  
40219 Düsseldorf  
Telefon 0211 3843-0  
Telefax 0211 3843-9110  
poststelle@mbwsv.nrw.de  
www.mbwsv.nrw.de

Öffentliche Verkehrsmittel:  
Straßenbahnlinien 706, 708,  
709 bis Haltestelle  
Landtag/Kniebrücke



An die Mitglieder des Ausschuss für Bauen, Wohnen,  
Stadtentwicklung und Verkehr  
Landtag Nordrhein-Westfalen  
Platz des Landtags 1  
40221 Düsseldorf

---

GESCHÄFTSSTELLE DER  
LANDESINITIATIVE  
STADTBAUKULTUR NRW 2020

LEITHESTRASSE 33  
D-45886 GELSENKIRCHEN

T: + 49 - 0209 - 31981 - 0  
F: + 49 - 0209 - 31981 - 11  
E: INFO@STADTBAUKULTUR.NRW.DE

WWW.STADTBAUKULTUR.NRW.DE

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete,

am 7. Mai 2015 hatten wir die Gelegenheit, Ihnen, den Mitgliedern des Ausschusses für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr, einen kleinen Einblick in die Projektarbeit der Landesinitiative StadtBauKultur NRW 2020 zu geben. Nun können wir Ihnen einen vollständigen Überblick über unsere Arbeit des vergangenen Jahres präsentieren, und zwar in Form eines Tätigkeitsberichtes, den wir Ihnen mit diesem Schreiben gerne überreichen.

Fast 30 Projekte haben wir im vergangenen Jahr unterstützt oder selber durchgeführt. Darunter waren auch Projekte, mit denen sich StadtBauKultur NRW nachdrücklich in aktuelle Debatten einbringen konnte: zum Beispiel mit der viel beachteten Studie „Neueröffnung nach Umbau“, die sich mit den baulichen Potenzialen ungenutzter Warenhäuser und Shoppingcenter befasst; oder mit unserer Konferenz „Gute Geschäfte“, die sich alternativen Konzepten zur Belebung des kleinteiligen Einzelhandels widmete; oder mit der Initiative „Stadtgespräche NRW“, die den öffentlichen Diskurs über Architektur und Stadtentwicklung fördert.

Mit diesen und anderen Projekten konnte sich StadtBauKultur NRW an aktuellen Diskussionen beteiligen und weit über die Landesgrenzen hinaus von sich reden machen. Möglich war das durch die großzügige Unterstützung durch das Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen und durch die intensive Zusammenarbeit mit unseren zahlreichen Projektpartnern aus Kommunen, Immobilienwirtschaft, Planungspraxis und Forschung.

Auch in Zukunft werden wir uns gemeinsam mit vielen Partnern und mit zahlreichen Projekten für die Baukultur in Nordrhein-Westfalen einsetzen. Darum freuen wir uns, wenn wir auch in diesem Jahr wieder die Gelegenheit erhalten, den Ausschuss für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr über unsere Tätigkeiten zu informieren.

Falls Sie sich in der Zwischenzeit ein Bild von unserer Arbeit machen wollen, dann besuchen Sie doch unsere neue Website [www.stadtbaukultur.nrw.de](http://www.stadtbaukultur.nrw.de). Hier finden Sie alles auf einen Blick: Informationen zu unseren Aktivitäten sowie aktuelle Meldungen zur Architektur und Stadtentwicklung in Nordrhein-Westfalen.

Mit freundlichen Grüßen



Hartwig Schultheiß  
Vorstandsvorsitzender StadtBauKultur NRW



Tim Rieniets  
Geschäftsführer StadtBauKultur NRW

**Anlage**  
Tätigkeitsbericht und Projektübersicht 2015/2016

# StadtBauKultur NRW

Tätigkeitsbericht  
und Projektübersicht  
2015/2016



StadtBauKulturNRW

Ministerium für Bauen, Wohnen,  
Stadtentwicklung und Verkehr  
des Landes Nordrhein-Westfalen



---

Baukultur ist ein wertvolles Kulturgut, das es zu bewahren und zu pflegen gilt. Aber Baukultur ist noch viel mehr. Es ist die Fähigkeit einer Gesellschaft, ihre gebaute Umwelt zu gestalten und an die Herausforderungen der Zeit anzupassen. In Nordrhein-Westfalen gibt es viele Menschen, die diese Fähigkeit besitzen. Gemeint sind nicht nur Fachleute aus Architektur, Planung und Wohnungswirtschaft, sondern auch die Bürgerinnen und Bürger, bei denen diese Fähigkeit geweckt werden kann. Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, diese Menschen zu sensibilisieren, zu begeistern und sie dabei zu unterstützen, sich für ihre gebaute Umwelt einzusetzen.

Wir initiieren Projekte, organisieren Veranstaltungen und veröffentlichen Publikationen zu aktuellen und zukunftsweisenden Themen in der Stadtentwicklung. Wir kooperieren mit Partnern aus Bauwesen, Wirtschaft und Verwaltung. Und wir unterstützen beispielhafte Projekte Dritter.

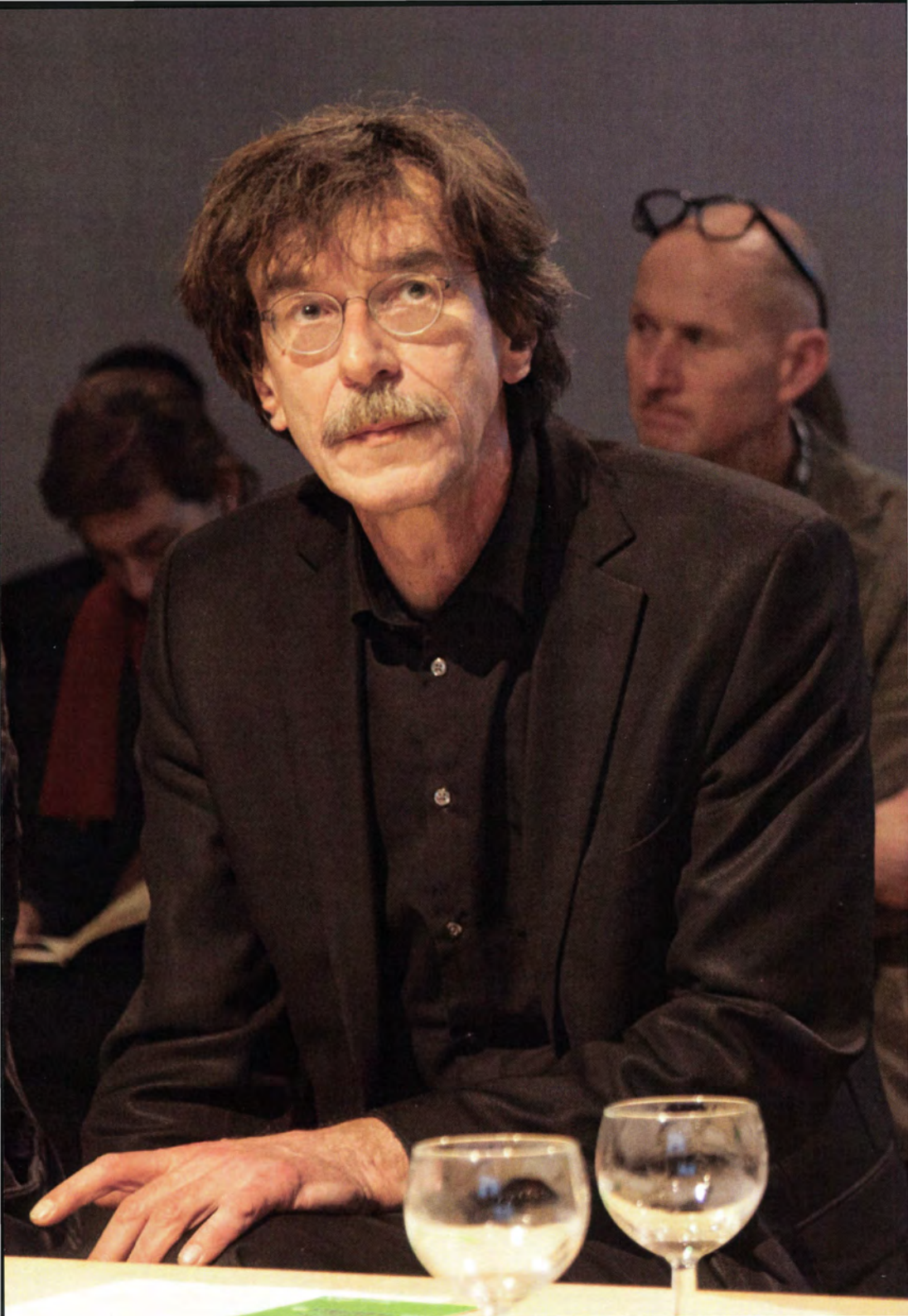
StadtBauKultur NRW ist eine partnerschaftliche Initiative des Landes Nordrhein-Westfalen sowie der Kammern, Berufsverbände und anderer Institutionen aus den Bereichen Architektur, Ingenieurwesen, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur, Forschung, Wohnungswirtschaft, Einzelhandel, Kunst u. a. StadtBauKultur NRW ist ein gemeinnütziger Verein und Teil der Landesinitiative StadtBauKultur NRW 2020.



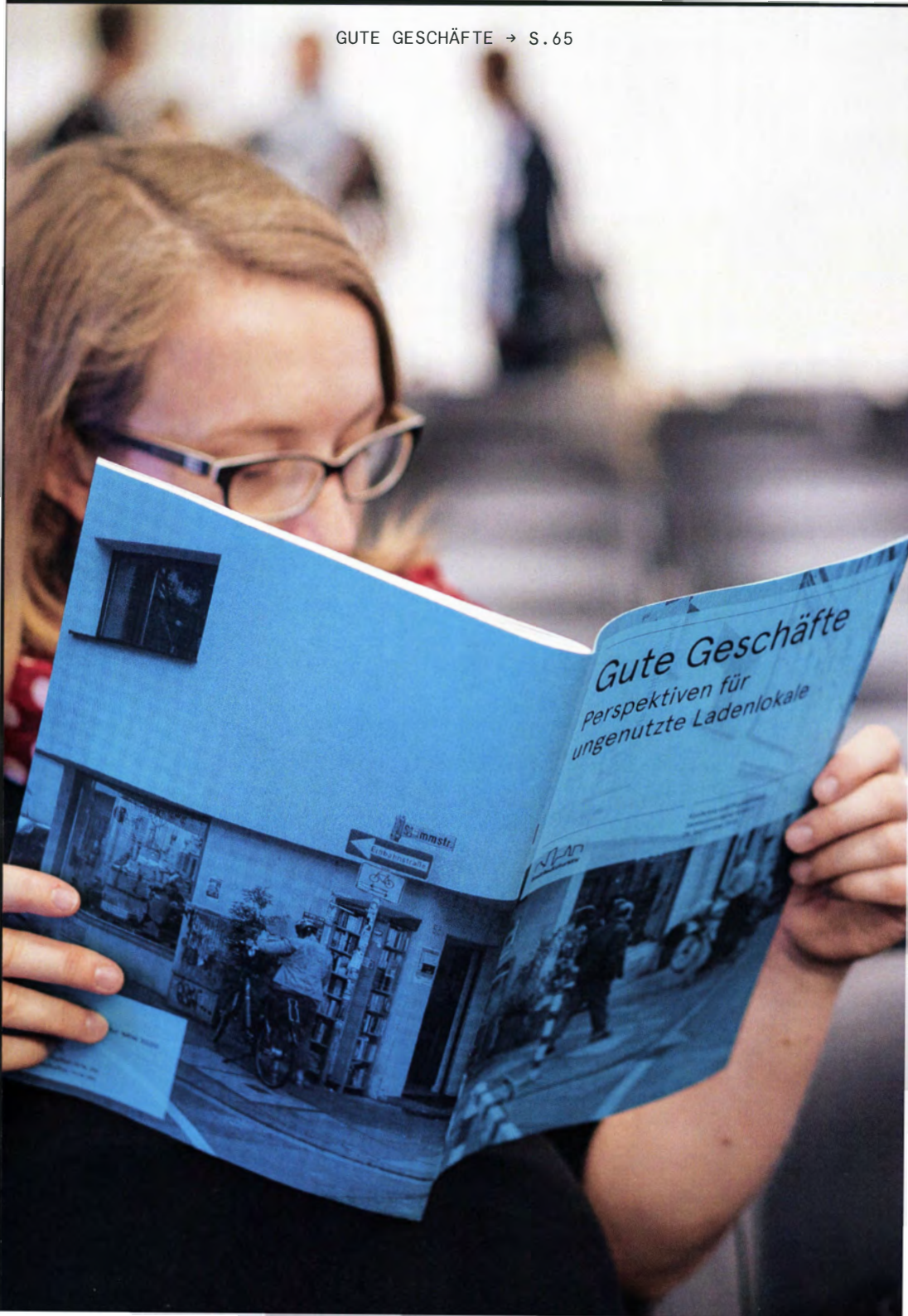












# Gute Geschäfte

Perspektiven für  
ungenutzte Ladenlokale

Stammstr.  
Ladenlokal

PLAN



UNIONVIERTEL.KREATIV



EPAL

EPAL

EPAL

EPAL

EPAL

EPAL

EPAL

EPAL

EPAL

EPAL

EPAL

netz









Stadtgespräche NRW

Baukultur entsteht erst dann, wenn Menschen ihre Umwelt bewusst wahrnehmen, reflektieren und die kulturelle Qualität zum Maßstab ihres eigenen Handelns machen. Deshalb möchten wir Sie unterstützen, die sich mit viel Leidenschaft dafür engagieren, dass öffentlich über baukulturelle Themen gesprochen wird. Ob als Institution, Verein oder als Einzelperson, Ihr Engagement ist uns wichtig, deshalb möchten wir Ihre Arbeit anerkenen.

Herzlichen Dank

Ulrich

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz

1. Vorsitz



Baukultur NRW

Verband der Baukultur

in Nordrhein-Westfalen

Verband der Baukultur

in Nordrhein-Westfalen

Verband der Baukultur

in Nordrhein-Westfalen

Verband der Baukultur

in Nordrhein-Westfalen

Verband der Baukultur

in Nordrhein-Westfalen

Verband der Baukultur

in Nordrhein-Westfalen

Verband der Baukultur

in Nordrhein-Westfalen

Verband der Baukultur

in Nordrhein-Westfalen

Verband der Baukultur

in Nordrhein-Westfalen

Verband der Baukultur

in Nordrhein-Westfalen

Verband der Baukultur

in Nordrhein-Westfalen

Verband der Baukultur

in Nordrhein-Westfalen

Verband der Baukultur

in Nordrhein-Westfalen

Verband der Baukultur

in Nordrhein-Westfalen

Verband der Baukultur

in Nordrhein-Westfalen

Verband der Baukultur

in Nordrhein-Westfalen

Verband der Baukultur

in Nordrhein-Westfalen

Verband der Baukultur

in Nordrhein-Westfalen

Verband der Baukultur

in Nordrhein-Westfalen

Verband der Baukultur

in Nordrhein-Westfalen

Verband der Baukultur

in Nordrhein-Westfalen

Verband der Baukultur

in Nordrhein-Westfalen

Verband der Baukultur

in Nordrhein-Westfalen

Verband der Baukultur

in Nordrhein-Westfalen

Verband der Baukultur

in Nordrhein-Westfalen

Verband der Baukultur

in Nordrhein-Westfalen













Stadtgespräche NRW

Mikrofinanzierung  
Arbeitsstufen  
Material  
Impressum



## Stadtgespräche NRW

**Sie engagieren sich für die Vermittlung von  
Baukultur? Wir möchten Sie dabei  
unterstützen!**



StadtBaukultur NRW







www.schule-prignitz.de

PROBAU

---

|        |                        |    |
|--------|------------------------|----|
| Inhalt | Rückblick und Ausblick | 25 |
|        | Zahlen und Fakten 2015 | 35 |
|        | Kommunikation          | 41 |
|        | Projekte 2015:         |    |
|        | UmBauKultur            | 53 |
|        | Wir-Urbanismus         | 63 |
|        | LebensRäume            | 71 |
|        | StadtGespräche         | 75 |
|        | Publikationen          | 85 |
|        | Über uns               | 87 |
|        | Impressum              | 96 |

und  
haft

PUBLIKATIONEN

Stadt Bau K

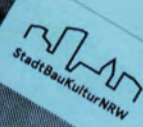
We  
We  
We

Baukultur  
sch

OSTWALL 7  
DORTMUND

Stell  
vor, e  
wird  
gebaut

Gute Ge  
Perspektiven für  
ungenutzte Laden



Konferenz und Projektmesse  
Samtweberviertel Krefeld  
25. September 2015



---

# Rückblick und Ausblick

## Was gibt's Neues?

Es gibt viel Neues von StadtBauKultur NRW: neue Projekte, neue Publikationen, neue Projektpartner und Vereinsmitglieder sowie viele neue Leser unseres Newsletters. Neu ist auch unsere Website, die es dem Leser nun erlaubt, sich mit einem Blick zu informieren – über aktuelle Projekte und Veranstaltungen von StadtBauKultur NRW und über andere Meldungen zur Baukultur in Nordrhein-Westfalen und darüber hinaus. Dass es viel Neues gibt, spiegelt sich auch in der Zahl der Projekte wider, die im vergangenen Jahr von StadtBauKultur NRW umgesetzt oder unterstützt wurden. Diese Zahl ist im Vergleich zum Vorjahr um über 35 % gestiegen.

2015 war für StadtBauKultur NRW aber nicht nur ein Jahr vieler Neuigkeiten, sondern auch ein Jahr, in dem sich Altes bewährt hat: zum Beispiel die vier Themenfelder, die bereits 2013 entwickelt wurden und bis heute als wertvolle Orientierungshilfe dienen. So wurden auch 2015 wieder alle Themen und Projekte, die neu ins Portfolio aufgenommen wurden, den vier Themenfeldern UmBauKultur, Wir-Urbanismus, LebensRäume und StadtGespräche zugeordnet. Auf diese Weise ist es gelungen, das Projektportfolio von StadtBauKultur NRW konsequent auszubauen und inhaltlich zu schärfen.

Innerhalb der vier Themenfelder haben sich in der Zwischenzeit deutlich erkennbare Arbeitsschwerpunkte herausgebildet. Gemeint sind jene Themen und Projekte, die ein besonders großes Interesse hervorgerufen haben und für die sich StadtBauKultur NRW langfristig und intensiv einsetzen möchte. Zu diesen Themen und Projekten zählen unter anderem die Umnutzung von Kirchen, die Sanierung von Problemimmobilien durch urbane Pioniere, der Umgang mit leerstehenden Warenhäusern und Ladenlokalen sowie die bauliche Anpassung alternativer Einfamilienhausgebiete.

Das anhaltende Interesse an unseren Publikationen und Veranstaltungen und die rege Nutzung unserer Informationsangebote ist eine Bestätigung – für eine gute Auswahl von Themen und die hohe Qualität unserer Projekte im Jahr 2015. Es ist aber auch ein Maßstab, an dem wir uns auch 2016 messen wollen.

Eine vollständige Darstellung aller Themen und Projekte, die StadtBauKultur NRW 2015 bearbeitet hat, finden Sie in der Projektübersicht ab Seite 51. Was uns 2015 sonst noch bewegt hat und was wir uns für 2016 vorgenommen haben, erfahren Sie auf den folgenden Seiten.

### Für eine Willkommens(bau)kultur!

Die vergangenen Monate wurden vor allem von einem Thema dominiert: dem großen Zuzug von Menschen, die aus ihrer Heimat in Afghanistan, Syrien und anderen Krisenregionen geflohen sind, um hierzulande Sicherheit und ein neue Lebensperspektive zu finden. In kürzester Zeit hat das Thema alle gesellschaftlichen Bereiche durchdrungen, allen voran das Bauen und Wohnen – und damit auch ganz wesentliche Bereiche der Baukultur. Denn angesichts der überaus großen Dringlichkeit, Wohnraum für die Neuankömmlinge zur Verfügung zu stellen, werden auch baukulturelle Werte im Bereich Architektur und Städtebau auf die Probe gestellt: Wie wichtig sind uns diese Werte wirklich? Stehen sie einer Lösung im Weg oder sind sie Teil der Lösung? Schon 2015 hat sich StadtBauKultur NRW an dieser Debatte beteiligt und wird das 2016 mit noch größerem Engagement tun – sowohl im fachlichen Diskurs als auch in Form von beispielhaften Umsetzungsprojekten.

Bereits 2015 hat StadtBauKultur NRW mit der Entwicklung eines Pilotprojektes in der ostwestfälischen Kleinstadt Nieheim begonnen. Das Projekt sieht vor, dass Neuankömmlinge und Alteingesessene zusammen ein leerstehendes Gebäude sanieren und anschließend für gemeinsame Zwecke nutzen. Mit diesem Projekt möchte StadtBauKultur NRW beweisen, dass man mit Bauen mehr leisten kann als Unterkünfte für Menschen zu schaffen: Bauen heißt, einer sinnvollen Beschäftigung nachzugehen und sogar eine berufliche Qualifizierung erwerben zu können. Bauen heißt, Kontakte mit anderen Menschen knüpfen und sich besser integrieren zu können. Bauen heißt auch, Vertrauen und Verbundenheit zu einem Ort aufbauen können. Und was könnte es Wichtigeres geben, wenn man auf der Flucht gewesen ist?

Das Projekt hat bereits viele Freunde und engagierte Unterstützer gefunden, ganz besonders in der Stadt Nieheim und in der Hochschule

Ostwestfalen-Lippe. Ihnen gilt schon jetzt unser Dank für die intensive Zusammenarbeit, auch wenn sich erst 2016 entscheiden wird, ob das Projekt umgesetzt werden kann.

### Eigentun NRW – eine Initiative zur Sanierung und Neunutzung von Problemimmobilien

Wie sich leerstehende Gebäude sanieren und neu beleben lassen, ist schon seit längerem Thema von StadtBauKultur NRW. Nach eingehenden Studien, Recherchen und Fachveranstaltungen konnte im Sommer 2015 die Studie „Gründerzeit – Sanierung und Neunutzung von Problemimmobilien durch urbane Pioniere“ veröffentlicht werden (Autoren: Guido Spars, Roland Busch, Christine Kämmerer). Die Studie hat verschiedene Erfolgsmodelle aus dem In- und Ausland unter die Lupe genommen: zum Beispiel die „Wächterhäuser“ in Leipzig, die „Klushuizen“ in Rotterdam oder die „One-Pound-Houses“ in der englischen Stadt Stoke-on-trent. Doch so verschieden diese Modelle im Detail auch sind, sie alle nutzen die gleiche Strategie, um aus leerstehenden und unwirtschaftlichen Immobilien wieder bewohnte und wirtschaftliche Häuser werden zu lassen: das persönliche Engagement von Menschen. Ob Flüchtlinge, Studenten, Handwerker oder Architekten: Sie alle haben das Potenzial, aus einer Problemimmobilie ihr eigenes Traumhaus zu machen – nicht nur zu ihrem eigenen Vorteil, sondern zum Vorteil für die ganze Umgebung, die von den liebevoll sanierten Häusern und den engagierten Bewohnern profitieren kann.

Was in Holland oder England bereits erprobt wurde, soll auch in Nordrhein-Westfalen möglich sein. Aus dieser Überzeugung hat StadtBauKultur NRW 2015 die Initiative Eigentun NRW aufgebaut. Sie bietet interessierten Kommunen maßgeschneiderte Konzepte und praktische Hilfe bei der Umsetzung. Nun liegt es an den Kommunen, dieses Angebot wahrzunehmen. Wir hoffen, dass es 2016 so weit sein wird.

(→ SEITE 56 UND AUF [WWW.EIGENTUN.NRW](http://WWW.EIGENTUN.NRW))



## Hilfe beim Erhalt und der Umnutzung von Kirchen

Selbst Kirchen können angesichts des demografischen Wandels und der abnehmenden Zahl von Gottesdienstbesuchern zu Problemimmobilien werden. So wurden auch 2015 wieder zahlreiche Gemeinden zusammengelegt, Kirchen geschlossen und einige von ihnen sogar abgerissen. Es gab aber auch erfreuliche Beispiele im vergangenen Jahr: zum Beispiel die Umnutzung der ehemaligen Pauluskirche in Essen zum Seniorenwohnheim, den Umbau der Bochumer Friedenskirche zum Gemeindezentrum oder die bauliche Anpassung der Heilig-Geist-Kirche in Olpe. Diese und andere Projekte haben auf vorbildliche Weise gezeigt, wie sich das bauliche Erbe unserer christlichen Kultur erhalten und weiterentwickeln lässt.

Aber einzelne Beispiele reichen nicht aus, um die anstehende Herausforderung bewältigen zu können. Es müssen auch strukturelle Voraussetzungen geschaffen werden, damit solche guten Modelle keine Einzelfälle bleiben. Ähnlich lautete auch die Einschätzung des Kuratoriums von StadtBauKultur NRW, das sich im Januar 2015 in einer Sondersitzung mit dem Thema „Kirchenumnutzung“ befasste. Unter Vorsitz von Minister Groschek wurde vereinbart, dass StadtBauKultur NRW das bereits 2013 begonnene Engagement fortsetzen soll.

So entwickelte StadtBauKultur NRW 2015 gemeinsam mit dem Museum für Architektur und Ingenieurkunst NRW (M:AI) und mit dem Büro Synergion aus Köln ein Konzept, das sich an betroffene Kirchengemeinden, Kommunen und Kirchenverwaltungen richtet. Geplant sind eine Informationsplattform und ein Beratungsangebot, die den genannten Akteuren dabei helfen sollen, ihre Kirchen in architektonisch und funktional angemessener und wirtschaftlich tragfähiger Weise umzunutzen.

2015 wurden das Konzept bereits intensiv mit Fachleuten aus den Bistümern und Landeskirchen, den kommunalen Spitzenverbänden, den Landschaftsverbänden sowie aus der Architektenkammer und der Ingenieurkammer diskutiert. 2016 soll gemeinsam über die Umsetzung des Konzeptes entschieden werden.

## Neueröffnung nach Umbau – oder was man aus alten Warenhäusern machen kann

Einst waren sie die Kathedralen des Massenkonsums: die großen Warenhäuser in unseren Städten. Dass das längst Vergangenheit ist, wissen wir nicht erst seit letztem Jahr, aber 2015 ist der Niedergang der Warenhäuser besonders präsent gewesen. Im Mai verkündete der Karstadt-Konzern die Schließung weiterer Standorte, darunter auch die Traditionshäuser in Bottrop und Recklinghausen. Und wieder einmal wurde viel diskutiert: über den Verlust von Arbeitsplätzen und Einzelhandel und über den Verlust von lokaler Identität und Tradition. Dass man auch dringend über Architektur und Städtebau diskutieren sollte, hat StadtBauKultur NRW mit der Studie „Neueröffnung nach Umbau“ deutlich gemacht (Autoren: Holger Pump-Uhlmann, Rolf Junker, Nicole Pöppelmann). Außerdem zeigt die Studie, dass das Verschwinden der Warenhausnutzung nicht zwingend mit dem Verschwinden der Gebäude einhergehen muss. Oft bietet der Umbau eine ernstzunehmende Alternative zu Abriss und Neubau – wirtschaftlich, architektonisch und auch ökologisch.

„Die Landesinitiative sollte ihre Studie unbedingt fortschreiben,“ urteilt die Fachzeitschrift Bauwelt und fasst damit das große Echo zusammen, das die Studie in der Fachwelt und in den öffentlichen Medien ausgelöst hat. Ansporn genug für StadtBauKultur NRW, das Engagement in 2016 fortzusetzen. (→ SEITE 59)

## Gute Geschäfte: Perspektiven für ungenutzte Ladenlokale

Nicht nur die großen Warenhäuser, auch der kleinteilige Einzelhandel zieht sich vermehrt aus kleinen Städten und weniger attraktiven Lagen zurück. Das ist nicht nur ein Verlust an Nahversorgungsmöglichkeiten, es ist auch der Verlust von Stadtkultur. Denn was wäre die europäische Stadt ohne den kleinteiligen Einzelhandel, der dem öffentlichen Leben und der Architektur der Stadt seine Prägung verliehen hat?

StadtBauKultur NRW hat sich der Frage angenommen, wie diese Architektur wieder belebt werden kann, wenn es der Einzelhandel nicht mehr schafft. Auf der Suche nach guten Beispielen hat StadtBauKultur

NRW in Zusammenarbeit mit dem Büro BJP aus Dortmund eine intensive Recherche und einen öffentlichen Aufruf durchgeführt. Gefunden haben wir zahlreiche Projekte, denen es gelungen ist, alte Ladenlokale mit kommerziellen, gemeinnützigen oder künstlerischen Nutzungen zu beleben und damit einen Mehrwert für ihr Quartier zu schaffen.

Im Herbst 2015 wurden diese Projekte auf einer Konferenz in Krefeld präsentiert und diskutiert. Dabei wurde StadtBauKultur NRW tatkräftig unterstützt von der Urbanen Nachbarschaft Samtweberei und der Hochschule Niederrhein. 2016 wird StadtBauKultur NRW das Thema weiter vertiefen und im Rahmen ihrer Publikationsreihe veröffentlichen. Parallel dazu entwickelt StadtBauKultur NRW ein eigenes Ausstellungsformat, um die Erkenntnisse dort ausstellen zu können, wo sie am dringendsten benötigt werden: in leerstehenden Ladenlokalen und unternutzten Geschäftsstraßen in Nordrhein-Westfalen. (→ SEITE 65)

### Hausaufgaben

In den Städten sind die Auswirkungen des demografischen Wandels und der sich ändernden Lebensstile und Arbeitswelten allgegenwärtig – zum Beispiel in Form von Leerständen und baulichen Bestandsanpassungen (s. o.). Eher unbemerkt vollziehen sich diese Auswirkungen hingegen in den Einfamilienhausgebieten an den Rändern der Städte. Aber das sollte nicht darüber hinwegtäuschen, dass das „Betongold“ von einst zur wirtschaftlichen Last für die Eigentümer werden kann, wenn es nicht gelingt, gefährdete Einfamilienhausgebiete rechtzeitig zu modernisieren und zu verjüngen.

2015 hat StadtBauKultur NRW mit der Regionale 2016 Zukunfts-LAND ein Kooperationsprojekt gestartet, um sich dieses Themas anzunehmen. Im Zentrum des Projektes steht die Frage, wie man die Besitzer und Bewohner von Einfamilienhäusern sensibilisieren und für geeignete Maßnahmen aktivieren kann. Wie das gehen kann, wurde in einer zehntägigen Zukunftswerkstatt in Dorsten-Barkenbergr getestet.

2016 werden Yasemin Utku (sds utku, Dortmund) und Torsten Bölting (InWis, Bochum) im Auftrag von StadtBauKultur NRW der Frage nachgehen, mit welchen Methoden und Instrumenten alternde Ein-

familienhausgebiete an die Herausforderungen der Zukunft angepasst werden können. Die Veröffentlichung dieser Studie wird für Ende des Jahres erwartet. (→ SEITE 72)

### Stadtgespräche NRW: Eine Initiative zur Unterstützung des freiwilligen Engagements

Bereits seit 2014 hat StadtBauKultur NRW den öffentlichen Diskurs über Baukultur und seine Akteure beobachtet. Ziel war es, die Strukturen der Baukulturvermittlung in Nordrhein-Westfalen besser zu verstehen, um sie anschließend gezielter fördern zu können. Im Zentrum des Interesses standen vor allem diejenigen Personen und Institutionen, die sich freiwillig und unabhängig für den öffentlichen Diskurs engagieren und in besonderer Weise auf Unterstützung angewiesen sind. StadtBauKultur NRW ist es gelungen, die meisten dieser Institutionen persönlich kennenzulernen und zu befragen.

Im Sommer 2015 konnte StadtBauKultur NRW diese Untersuchung abschließen und in der Studie „Stadtgespräche“ veröffentlichen. Damit ist es gelungen, erstmals ein detailliertes und zum Teil auch überraschendes Bild des öffentlichen Diskurses zu zeichnen: Mehr als 100 zumeist ehrenamtlich organisierte Institutionen engagieren sich in über 50 Städten und Gemeinden Nordrhein-Westfalens für die Baukulturvermittlung. Sie organisieren Ausstellungen, Vorträge, Diskussionen oder Stadtpaziergänge und locken damit rund 70.000 Besucher pro Jahr – ein beachtlicher und unverzichtbarer Beitrag für die Baukultur! Die Studie konnte aber auch belegen, dass das Potenzial dieser Institutionen längst nicht ausgeschöpft ist. Denn es mangelt den freiwillig Engagierten häufig an Zeit, Geld und professionellen Strukturen.

Um diese Potenziale besser zu nutzen und das freiwillige Engagement mehr zu würdigen, hat StadtBauKultur NRW 2015 die Initiative Stadtgespräche NRW ins Leben gerufen. Sie bietet Finanzierung, Beratung und Informationen an, die auf die Bedürfnisse der freiwillig Engagierten in Nordrhein-Westfalen zugeschnitten sind. Schon 2015 wurde das Angebot rege genutzt und 2016 soll es weiter intensiviert werden. (→ SEITE 77 UND AUF [WWW.STADTGESPRAECHE.NRW](http://WWW.STADTGESPRAECHE.NRW))

## Und sonst?

Was StadtBauKultur NRW sonst noch tut, ist auf unserer Website nachzulesen. Hier findet man immer die neuesten Informationen zu unseren Projekten und zu allem, was sich in Sachen Baukultur sonst noch im Lande tut. (→ SEITE 41 UND AUF [WWW.STADTBAUKULTUR.NRW.DE](http://WWW.STADTBAUKULTUR.NRW.DE))



Tim Rieniets  
Geschäftsführer  
StadtBauKultur NRW

---

---

# Zahlen und Fakten 2015

## Projektarbeit

Im Jahr 2015 hat StadtBauKultur NRW an 26 Projekten gearbeitet, darunter 3 eigene Projekte, 6 Kooperationsprojekte und 17 Projekte Dritter, die von StadtBauKultur NRW finanziell unterstützt wurden. Damit umfasste das Portfolio 2015 etwa ein Drittel mehr Projekte als im Vorjahr (Abb. 1). Diese Projekte wurden an 24 verschiedenen Orten in Nordrhein-Westfalen durchgeführt. Damit konnte auch die Reichweite des Projektportfolios im Vergleich zum Vorjahr ausgebaut werden. Darüber hinaus war StadtBauKultur NRW durch Öffentlichkeitsarbeit und Vortragsaktivitäten im ganzen Bundesgebiet und auch im Ausland präsent (z. B. in Ajdovščina, Antwerpen, Rotterdam und Zürich).

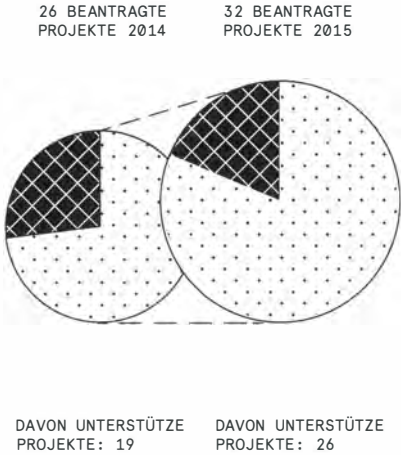
Die Projektmittel beliefen sich im Jahr 2015 auf insgesamt 375.500 Euro. Im Vergleich zum Vorjahr ist es gelungen, diese Mittel gleichmäßiger auf die vier Themenfelder zu verteilen (Abb. 2). In diesen Zahlen spiegelt sich die kontinuierliche und ausgewogene Weiterentwicklung des Projektportfolios wider.

Auch auf die verschiedenen Projektträgerschaften konnten die Mittel 2015 ausgewogener verteilt werden (Abb. 3). Davon profitierten zahlreiche Partner, die entweder von StadtBauKultur NRW finanziell unterstützt wurden (s. „unterstützte Projekte“) oder mit StadtBauKultur NRW kooperiert haben (s. „Kooperationsprojekte“). Während solche Projekte 2014 nur rund ein Drittel des dafür vorgesehenen Etats ausmachten, war es 2015 mehr als die Hälfte des Budgets. Die restlichen Mittel wurden für die Durchführung eigener Projekte verwendet.

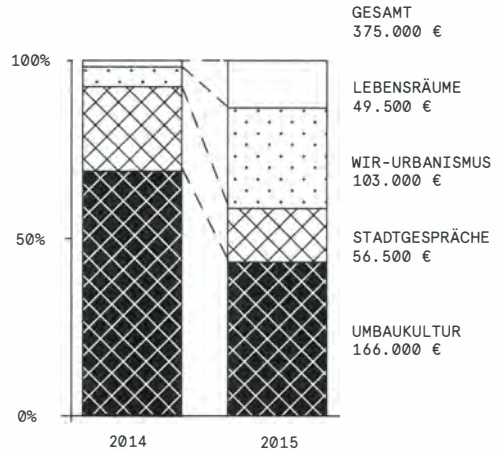
Der finanzielle Beitrag von StadtBauKultur NRW zu unterstützten Projekten und Kooperationsprojekten stieg damit auf 209.500 Euro an. Da diese Zuschüsse nur unter der Voraussetzung gewährt wurden, dass die Projektpartner Eigenanteile oder Drittmittel einbringen, war das Gesamtvolumen dieser Projekte deutlich höher. Auf diese Weise konnte StadtBauKultur NRW dazu beitragen, dass ein Projektvolumen realisiert wurde, das in der Summe etwa drei Mal so hoch war wie der Anteil von StadtBauKultur NRW (Abb. 4).



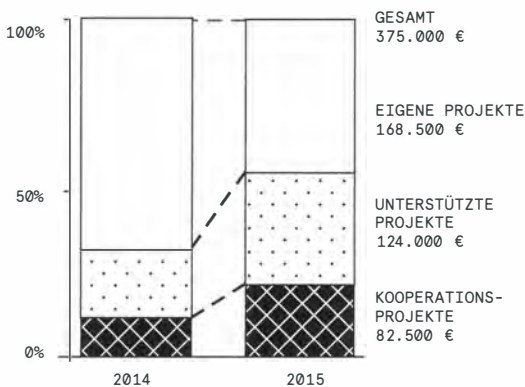
### 1. Beantragte und unterstützte Projekte 2014 / 2015



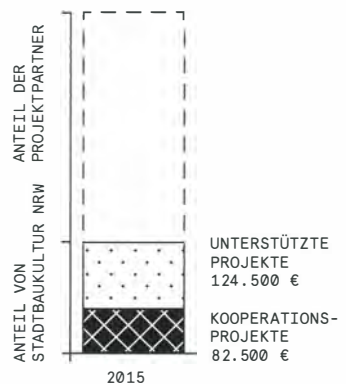
### 2. Verteilung der Projektmittel nach Themenfeld 2014 / 2015



### 3. Verteilung der Projektmittel nach Trägerschaft 2014 / 2015



### 4. Gesamtvolumen von unterstützten Projekten und Kooperationsprojekten 2015



# Aktivitäten in Nordrhein-Westfalen 2015

02 12 18

NORDRHEIN-WESTFALEN





19 20  
Paderborn

-  Berlin
-  Kassel
-  Leipzig
-  München
-  Zürich
-  Ajdovščina (Slowenien)

## Eigene Projekte

- 01 Reduce/Reuse/Recycle → Ostwall 7, Dortmund
- 02 Eigentun NRW, NRW
- 18 Stadtgespräche NRW, NRW

## Unterstützte Projekte

- 04 Urban Redevelopment Beyond Big Plans, Essen
- 06 Bestand braucht Haltung – Vom Umgang mit dem baulichen Erbe, Solingen
- 07 Liebe deine Stadt-Pavillon, Köln
- 09 Arm oder Reich?, Düsseldorf
- 10 Auf der Suche nach dem guten Leben, Köln
- 12 Was Kunst kann, NRW
- 13 Planvoll planlos, Köln
- 15 Von Radikalen zu Normalen – 13. Wohnprojekttag NRW, Gelsenkirchen
- 16 Einmal im Leben – und dann? Nordkirchen
- 17 NRW lebt. – Planen und Bauen im demografischen Wandel, Köln, Gelsenkirchen, Dortmund
- 19 Stadtgespräch II: Kunstgespräch Königsplätze, Paderborn
- 20 Stadtgespräch III: Architekturgespräch Königsplätze, Paderborn
- 21 CityLeaks Kongress, Köln
- 22 Baukulturcamp, Münster
- 23 Stadtmacher und ihre Ausbildung, Düsseldorf
- 25 Urban Slam, Aachen
- 26 Architekturführer Köln

## Kooperationsprojekte

- 03 Von Schrottimmobilien zu Möglichkeitsräumen?, Dortmund
- 05 Neueröffnung nach Umbau, Lünen
- 08 Gute Geschäfte, Krefeld
- 11 Kunst – Stadt – Planung, Gelsenkirchen
- 14 Hausaufgaben – Für die Zukunft von Einfamilienhausgebieten, Dorsten
- 24 Städtebau! Eine Debatte über die Stadtgestaltung und die Städtebauausbildung, Berlin

## Vortragstätigkeiten



FÜR EINE  
KULTUR  
DES  
REPARIERENS

---

# Kommunikation

## Öffentlichkeitsarbeit

Öffentliche Kommunikation ist eine wesentliche Basis für den baukulturellen Diskurs: Nur auf der Grundlage eines öffentlichen Austausches von Meinungen und Informationen kann sich eine lebendige Diskussion entwickeln. Dieser Überzeugung folgt auch die Kommunikation von StadtBauKultur NRW.

Die kommunikativen Angebote von StadtBauKultur NRW funktionieren auf zwei Ebenen: Zum einen pflegen wir eine intensive Öffentlichkeitsarbeit, um Aufmerksamkeit auf unsere eigenen Projekte und Angebote zu lenken. Zum anderen wollen wir durch unsere Kommunikation baukulturelle Themen im öffentlichen Diskurs platzieren. Wie sich diese beiden Ansprüche miteinander verbinden lassen, zeigt sich zum Beispiel an unserer neuen Website ([www.stadtbaukultur.nrw.de](http://www.stadtbaukultur.nrw.de)). Sie informiert den Nutzer sowohl über die Arbeit von StadtBauKultur NRW als auch über aktuelle Meldungen und Meinungen zu baukulturellen Themen – alles auf einen Blick. Aber auch unsere anderen kommunikativen Aktivitäten sind darauf ausgerichtet, diesen beiden Ansprüchen Rechnung zu tragen:

### Kommunikation über StadtBauKultur NRW

In den vergangenen Monaten hat StadtBauKultur NRW ihre Öffentlichkeitsarbeit weiter ausgebaut. Das betrifft vor allem die Kommunikationsangebote im Internet: Hier konnte die Nutzung unserer Website deutlich intensiviert werden. Das Gleiche gilt für unseren Newsletter, der eine wachsende Zahl von Lesern im Drei-Wochen-Rhythmus über aktuelle Projekte und Meldungen informiert (Abb. 1). Steigende Nutzerzahlen verzeichnet auch die neue Präsenz von StadtBauKultur NRW auf Facebook. Sie erlaubt es uns, dynamischer zu kommunizieren und neue Zielgruppen auf unsere Themen und Projekte aufmerksam zu machen. Darüber hinaus hat StadtBauKultur NRW neue, projektbezogene Websites entwickelt, die sich an Zielgruppen mit spezifischen Interessen wenden. Die Website [www.stadtgespraeche.nrw](http://www.stadtgespraeche.nrw) richtet sich zum Beispiel an ehrenamtlich engagierte Menschen und bietet ihnen wertvolle Unterstützung bei der Umsetzung öffentlicher Veranstaltungen (s. Seite 77).

## Kommunikation über baukulturelle Themen

Will man eine breitere Öffentlichkeit erreichen und für baukulturelle Themen interessieren, bedarf es kommunikativer Strategien, die über die klassische Öffentlichkeitsarbeit hinausgehen. Hierfür stehen die „Give-aways“ von StadtBauKultur NRW: kleine Geschenkartikel, die nicht mit Worten kommunizieren, sondern über Ästhetik und Emotionen. So fand das „Urban Repair Kit“, das bereits 2014 für die Internationale Architektur-Biennale Venedig entwickelt wurde, auch 2015 noch viele Liebhaber. Insgesamt konnten 850 „Urban Repair Kits“ dafür werben, die bauliche Transformation unserer Städte als baukulturelle Aufgabe zu begreifen.

2015 entwickelte StadtBauKultur NRW eine neue und nicht weniger populäre Geschenkidee: kleine Modellhäuser, die aus dem Abbruchmaterial ausgewählter Gebäude aus ganz Nordrhein-Westfalen gefertigt werden. Diese Modellhäuser regen dazu an, über einen verantwortungsvollen Umgang mit unserem baulichen Bestand nachzudenken – und bei dem einen oder anderen wecken sie auch den Sammlertrieb. So waren alle Modellhäuser innerhalb weniger Wochen vergriffen. StadtBauKultur NRW plant für das erste Quartal 2016 bereits eine zweite Auflage mit neuen Gebäuden. Auf der eigens für dieses Projekt erstellten Webseite [www.hausrecycling.nrw](http://www.hausrecycling.nrw) können sich Sammler und Interessenten über die Modellhäuser informieren und selber dabei mithelfen, neues Abbruchmaterial für die nächste Auflage zu beschaffen.

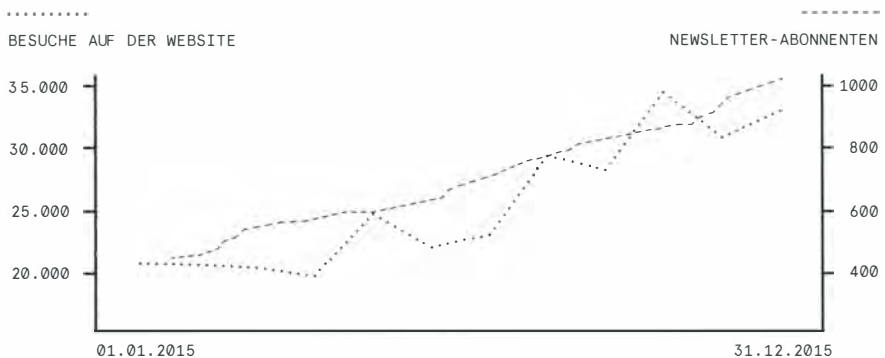


Abb. 1

# Ich war ein Schwimmbad.\*

FOTO: CRISTOBAL MARQUEZ



Unser baulicher Bestand bindet riesige Mengen an Baustoffen, Bauland und grauer Energie. Dazu unwiederbringliche Werte und Erinnerungen aus der Vergangenheit – und manchmal auch ungeahnte Potenziale für die Zukunft. Nachhaltiges Bauen heißt, diese Ressourcen intensiv zu nutzen.

\* Dieses Modellhaus wurde aus Abbruchmaterial eines Schwimmbades gefertigt. Sie wollen mehr wissen? Sie wollen andere Modellhäuser sehen? Sie wollen Ihr eigenes Modellhaus kaufen?

→ [www.hausrecycling.nrw](http://www.hausrecycling.nrw)

Ein Projekt von



**StadtBauKulturNRW**

[www.stadtbaukultur.nrw.de](http://www.stadtbaukultur.nrw.de)



Pressestimmen 2015 (Auswahl)

„Eine hochinteressante und vor allem auch hochklassige Veranstaltung, die uns sehr viele interessante Namen, Kontakte, Details und sachliche Möglichkeiten vermittelt hat.“

*Münsterländische Volkszeitung (20. August 2015)*

---

„Die Initiative StadtBauKultur NRW ist überzeugt, dass ein Blick in die Niederlande hier weiterhelfen kann. Dort hatte die Stadt Rotterdam bereits vor mehreren Jahren die „Klushuizen-Idee“ entwickelt. Klushuizen – wörtlich übersetzt „Bastelhäuser“ – ist ein öffentlich gefördertes Instrument zur Bekämpfung von Wohnungsleerstand und Verwahrlosung.“

*Süddeutsche Zeitung*  
(2./3./4. Oktober 2015)

„Eine Zusammenarbeit mit der Initiative StadtBauKultur NRW liege nahezu auf der Hand [...] Die Initiative bringe Akteure aus Verwaltung, Politik, Wohnungswirtschaft und Baukultur zusammen.“

*Westdeutsche Allgemeine Zeitung*  
(2. September 2015)

---

„Ein Muss für Ostwall- und Architektur-Fans. [...] Die Ausstellung, von Muck Petzet als deutscher Beitrag zur Architekturbiennale in Venedig 2012 konzipiert und von der Landesinitiative StadtBauKultur NRW um Dortmund erweitert, geht davon aus: ‚Das ehemalige Museum am Ostwall ist ein außergewöhnliches Haus, aber kein Einzelfall.‘“

*Westdeutsche Allgemeine Zeitung*  
(16. Januar 2015)

„Die Aktivierung von Problemimmobilien durch ‚urbane Pioniere‘. Als Pilotprojekt für NRW, das sich an einem ausgesprochen erfolgreichen Modell orientiert, das im niederländischen Rotterdam realisiert worden ist. Dort wurden in einem Viertel mit vielen Problemhäusern und hoher Kriminalitätsrate von der Kommune Häuser aufgekauft und zu sehr günstigen Konditionen an Privatinvestoren weitergegeben, die sich verpflichteten, die Häuser instand zu setzen und dort Wohnen und auf Wunsch auch Arbeiten unter einem Dach zu realisieren.“

*Westdeutsche Allgemeine Zeitung*  
(29. August 2015)

---

# „Die Landesinitiative sollte ihre Studie unbedingt fortschreiben.“

*Bauwelt (9. Oktober 2015)*

---

„Wir freuen uns sehr darüber, dass wir die Landesinitiative Stadt-BauKultur als Kooperationspartner gewinnen konnten, so Professor Nicolas Beucker, der am Fachbereich Design der Hochschule Niederrhein lehrt und gleichzeitig Initiator des Festivals ‚Viertelpuls‘ ist.“

*Rheinische Post  
(24. September 2015)*

„Ebenfalls für den Erhalt dieses Altbaus setzt sich die Landesinitiative Stadt-BauKultur NRW 2020 ein. Für eine kleine aber feine Ausstellung, die leider nur bis zum 1. Februar 2015 läuft, konnte sie Muck Petzet gewinnen, der hier noch einmal Auszüge seines 2012er Architekturbiennale-Konzeptes zeigt.“

*Deutsche  
BauZeitschrift  
(12. Januar 2015)*

## StadtBauKultur NRW in der Presse 2015 (Auswahl)

„Keine Leere im leeren Museum“  
(Deutsche BauZeitschrift,  
12. Januar 2015)

„Ein Museum wird zum  
Ausstellungsstück“  
(Westdeutsche Allgemeine Zei-  
tung, 16. Januar 2015)

„Keine Leere im leeren Museum“  
(Bauwelt, 16. Januar 2015)

„Museum am Ostwall – Die  
Geschichte einer permanenten  
Erneuerung“  
(BauNetzWoche, 22. Januar 2015)

„Städtebau! – Eine Debatte um  
die Gestalt der Stadt“  
(Bauwelt, 26. Januar 2015)

„Städtebau! – Eine Debatte um  
die Gestalt der Stadt II“  
(StadtBauwelt, 27. März 2015)

„So könnte die Zukunft Barken-  
bergs aussehen“  
(StadtSpiegel Dorsten,  
15. Juni 2015)

„Schöne Seiten Barkenbergs  
entdeckt“  
(Dorstener Zeitung, 15. Juni 2015)

„Studie zu Umbau von Warenhäusern und Einkaufszentren“  
(Städte- und Gemeindebund NRW  
(Online), 12. August 2015)

„Vom Schandfleck zum  
Vorzeigeobjekt“  
(WDR2 (Radio + Online),  
19. August 2015)

„Vom Schandfleck zum  
Vorzeigeobjekt“  
(WDR Lokalzeit (TV + Online),  
19. August 2015)

„Vier wichtige Erkenntnisse im  
Gepäck“  
(MV Münsterländische Volkszeitung,  
20. August 2015)

„Ein Projekt mit Strahlkraft“  
(Ruhr Nachrichten,  
20. August 2015)

„Wie Rotterdam in Ückendorf  
helfen könnte“  
(Westdeutsche Allgemeine  
Zeitung, 29. August 2015)

„Auf gehts Porz!“  
(koelnarchitektur.de,  
1. September 2015)

„Die CDU fordert einen Aktions-  
plan Schrottimmobilien“  
(Westdeutsche Allgemeine  
Zeitung, 25. September 2015)

„Viertelpuls: Die Bedeutung  
des Einzelhandels für städtische  
Quartiere“  
(Rheinische Post,  
24. September 2015)

„Kampf gegen Leerstand in den  
Städten an Rhein und Ruhr“  
(Westdeutsche Allgemeine  
Zeitung, 25. September 2015)

„Kampf gegen Leerstand in  
Städten“  
(Neue Ruhr Zeitung,  
26. September 2015)

„Wegschauen hilft nicht“  
(Süddeutsche Zeitung,  
2./3./4. Oktober 2015)

„Umgebaut neueröffnet“  
(Bauwelt, 9. Oktober 2015)

„Hertie-Häuser: Viele Leerstände  
in Westfalen werden neu genutzt“  
(Westfalen heute (Online),  
26. Oktober 2015)

„Immobilien: Krefeld ist  
20,5 Milliarden Euro wert“  
(Rheinische Post,  
13. November 2015)

---

---

# Projekte 2015

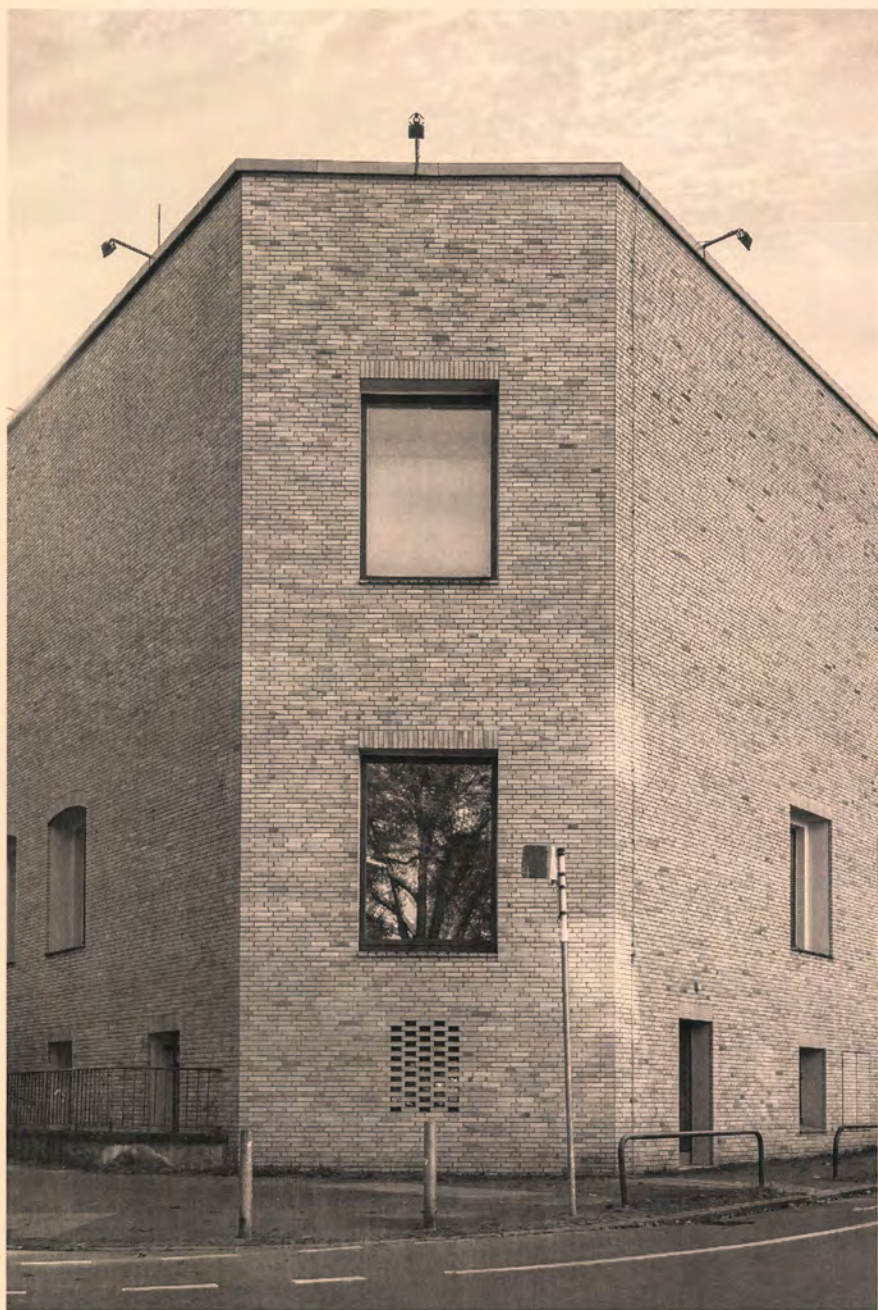
---

---



# UmBauKultur: Häuser von gestern für die Stadt von morgen

Unsere gebaute Umwelt steht unter gewaltigem Anpassungsdruck. Sie muss dem demografischen Wandel, dem Klimawandel und den sich ändernden Lebensstilen und Arbeitsweisen gerecht werden. Diese Herausforderungen müssen wir vor allem mit dem bewältigen, was wir haben: mit unserem baulichen Bestand. Die Anpassung von Gebäuden ist aber nicht nur eine Notwendigkeit, sondern auch eine Chance für die Baukultur. Denn sie ermöglicht uns, den Wandel der Gesellschaft aktiv mitzugestalten.



## 01 Reduce / Reuse / Recycle → Ostwall 7, Dortmund

Ostwall 7, Dortmund. Hier entstand 1875 ein viergeschossiger Verwaltungsbau für das Landesoberbergamt. Im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt, wurde das Gebäude auf zwei Geschosse zurückgebaut und architektonisch neu interpretiert. Das Gebäude war nun eines der ältesten Gebäude und zugleich eine der modernsten Architekturen der Stadt und diente für die kommenden Jahrzehnte als Museum für zeitgenössische Kunst.

Als die Sammlung 2009 in das „Dortmunder U“ verlegt wurde, sollte das leer stehende Haus verkauft und abgerissen werden. Doch dagegen regte sich Widerstand in Öffentlichkeit und Fachwelt. Auch StadtBauKultur NRW setzte sich für den Erhalt ein und machte in einer Doppelausstellung auf die historische Bedeutung und das Potenzial des Hauses aufmerksam.

Die Ausstellung „Ostwall 7, Dortmund“ zeigte die baulichen Besonderheiten, historischen Wendepunkte und kuriosen Geschichten des Hauses und eröffnete damit eine neue Sicht auf die Vergangenheit. Die Ausstellung „Reduce / Reuse / Recycle“ zeigte innovative Beispiele für das Bauen im Bestand und regte damit zum Nachdenken über die Zukunft an. Ursprünglich für den Deutschen Pavillon auf der Architekturbiennale Venedig 2012 konzipiert, wurde diese Ausstellung an die Gegebenheiten in Dortmund angepasst und aktualisiert.

Wenige Tage nach der Eröffnung der Ausstellung entschied sich der Rat der Stadt Dortmund für den Erhalt des Gebäudes.

---

### Datum:

5. Dezember 2014 – 1. Februar 2015

### Ort:

Dortmund

---

### Art:

Ausstellung und Publikation

### Ein Projekt von:

StadtBauKultur NRW

---

### Kuratoren:

Lehrstuhl für Geschichte und Theorie der Architektur (GTA) der Technischen Universität Dortmund | Wissenschaftliche Begleitung: Sonja Hnilica | Unterstützung: Stadt Dortmund | Kurator: Muck Petzet und StadtBauKultur NRW (Karen Jung, Christine Kämmerer, Tim Rieniets)

---

## 02 Eigentun NRW



Aufbruch statt Abbruch! Das ist das Motto der Initiative Eigentun NRW. Ihr Ziel ist es, erhaltenswerte Problemimmobilien vor dem Abbruch zu bewahren und sie zum Nukleus für eine junge und lebendige Quartiersentwicklung zu machen. Und so soll es gehen:

- Die Kommune investiert in neue, engagierte Bewohner, indem sie ihnen Problemimmobilien zu günstigen Konditionen überlässt.
- Die neuen, engagierten Bewohner investieren in die Immobilien und machen sie zu ihrem Zuhause.
- Eigentun NRW hilft der Kommune und den neuen Bewohnern dabei, das Projekt erfolgreich umzusetzen.

Von dieser Quartiersentwicklung profitieren alle: die neuen Bewohner, die aus Problemimmobilien individuelles Wohneigentum schaffen, und die Kommunen, die liebevoll sanierte Häuser und engagierte Bürger gewinnen.

Dass diese Art von Quartiersentwicklung funktioniert, wurde im In- und Ausland vielfach bewiesen. Erfolgsmodelle sind zum Beispiel die „Wächterhäuser“ in Leipzig, die „Klushuizen“ in Rotterdam oder die „One-Pound-Houses“ in der englischen Stadt Stoke-on-trent. Stadt-BauKultur NRW hat diese Beispiele untersucht und in der Publikation „Gründerzeit – Sanierung und Neunutzung von Problemimmobilien durch urbane Pioniere“ veröffentlicht (s. Seite 85). Aufbauend auf dieser Studie wurde die Initiative Eigentun NRW entwickelt. Sie orientiert sich an den positiven Beispielen aus dem In- und Ausland und hat sie auf die Bedingungen Nordrhein-Westfalens übertragen.

### Datum:

seit 2013

### Art:

Umsetzungsprojekt (in Planung)

### Ort:

NRW

### Eine Initiative von:

StadtBauKultur NRW

### In Zusammenarbeit mit:

Guido Spars, Roland Busch, Bergische Universität Wuppertal;  
HauptwegNebenwege, Köln

03

### Von Schrottimmobilien zu Möglichkeitsräumen?



Was geschieht, wenn sich die Bewirtschaftung eines Gebäudes nicht mehr lohnt? Dann drohen Leerstand, Verwahrlosung und schließlich die völlige Unbenutzbarkeit. StadtBauKultur NRW brachte Akteure aus Verwaltung, Politik, Wohnungswirtschaft und Baukultur zusammen, um verschiedene Strategien und Erfahrungen im Umgang mit den sogenannten Problem- oder Schrottimmobilien zu diskutieren und um alternative Modelle für die Sanierung und Neunutzung vernachlässigter Gebäude vorzustellen.

---

**Datum:**

20. Januar 2015

---

**Art:**

Workshop

---

**Ort:**

Dortmund

---

**Ein Kooperationsprojekt von:**

StadtBauKultur NRW und die Urbanisten e. V.

---

04

### Urban Redevelopment Beyond Big Plans

Alternativen Strategien im Stadtumbau jenseits der ausgetretenen Pfade großer Planungs- und Investitionsvorhaben widmete sich ein von StadtBauKultur NRW konzipiertes Panel im Rahmen der internationalen Konferenz „Polycentric City Regions in Transformation“ der Technischen Universität Dortmund. Es referierten Tobias Armbrorst (New York), Michiel Dehaene (Gent), Mark Michaeli (München), Tim Rettler (London) und Guido Spars (Wuppertal).

---

**Datum:**

11.–13. Juni 2015

---

**Art:**

Konferenz

---

**Ort:**

Essen

---

**Ein Projekt von:**

Technische Universität Dortmund unterstützt von StadtBauKultur NRW

---



---

**06 Neueröffnung nach Umbau**

Früher waren sie die Flaggschiffe des Einzelhandels, heute sind sie immer häufiger ein Problem: die großen Warenhäuser in unseren Städten. Wie sich diese Immobilien umbauen und umnutzen lassen, war die zentrale Frage der Publikation „Neueröffnung nach Umbau“, die StadtBauKultur NRW 2015 veröffentlicht hat (s. Seite 85). Vorgestellt wurde die Studie in Lünen, wo ein ehemaliges Hertie-Gebäude auf beispielhafte Weise zu einem Wohn- und Geschäftshaus umgebaut wird. Vor dieser Kulisse diskutierte StadtBauKultur NRW mit Akteuren aus Verwaltung, Politik, Immobilienwirtschaft, Handel und Baukultur über die in der Publikation untersuchten Projekte, aber auch über weitere Strategien im Umgang mit nicht mehr genutzten Handelsimmobilien.

---

**Datum:**

19. August 2015

---

**Art:**

Workshop

---

**Ort:**

Lünen

---

**Ein Kooperationsprojekt von:**

StadtBauKultur NRW, Stadt Lünen und Bauverein zu Lünen

---

06

**Bestand braucht Haltung – Vom Umgang mit dem baulichen Erbe**

Vor dem Hintergrund der ökologischen Krise und des strengen Gebotes der Ressourcenschonung muss der Respekt vor den bestehenden städtebaulichen Strukturen und dem baulichen Erbe stärker als bisher zum Leitbild des Handelns nicht nur von Architekten und Denkmalpflegern, sondern der Gesellschaft insgesamt werden. Der BDA NRW hat ein Positionspapier zum Umgang mit erhaltenswertem baulichen Bestand erarbeitet, das im Rahmen einer Fachkonferenz diskutiert wurde.

---

**Datum:**1. September 2015

---

**Art:**Konferenz

---

**Ort:**Solingen

---

**Ein Projekt von:**BDA Landesverband NRW  
unterstützt von  
StadtBauKultur NRW

---

07

**Liebe deine Stadt-Pavillon**

„Liebe deine Stadt“ lenkt seit 2005 die Aufmerksamkeit von Stadtbewohnern auf unentdeckte Schönheiten im architektonischen Bestand der 1950er und 1960er Jahre. Zum zehnjährigen Jubiläum wurde ein Pavillon gebaut, der abermals aufmerksam machen sollte: zum Beispiel auf die Sanierung der Kölner Oper (Wilhelm Riphahn, 1955–57), die wegen Verzögerungen und Kostenexplosionen für Unmut sorgt. „Liebe Deine Stadt“ macht Mut – nicht nur für die Sanierung des Riphahn-Ensembles, sondern auch für andere Bauprojekte, die dem baulichen Bestand unserer Städte mit Respekt begegnen.

---

**Datum:**ab 26. November 2015

---

**Art:**Umsetzungsprojekt

---

**Ort:**Köln

---

**Ein Projekt von:**Merlin Bauer unterstützt von  
StadtBauKultur NRW

---

**Architekten:**BeL Sozietät für Architektur

---





# Sie haben Problem- immobilien?

**Wir machen Traumhäuser daraus!**

Wie das geht?

Engagierte Menschen kaufen eine Problemimmobilie und machen daraus ihr eigenes Traumhaus. Wir helfen bei Organisation, Kommunikation, Finanzierung und Durchführung. Und die Stadt gewinnt liebevoll sanierte Häuser, engagierte Bewohner, neues Leben im Quartier!

Mehr erfahren? Wir kommen gerne zu Ihnen und stellen EIGENTUN NRW vor.

[www.eigentun.nrw](http://www.eigentun.nrw)

Eine Initiative von



Alte Häuser neu erschließen.

**Sie haben  
eigene Projektideen?  
Wir unterstützen Sie!**

Informieren Sie sich unter  
[www.stadtbaukultur.nrw.de/](http://www.stadtbaukultur.nrw.de/)  
unsere-unterstuetzung

# Wir-Urbanismus: Die Stadt als Gemeinschafts- projekt

Die Entwicklung von Gebäuden und städtischen Räumen ist eine Gemeinschaftsaufgabe. Denn Bauherren, Planer, Verwaltung und viele andere müssen eng zusammenarbeiten, um gute Resultate zu erzielen. Oft ist diese Gemeinschaftsaufgabe aber nur einigen wenigen vorbehalten, die über fachliche Kompetenzen, berufliche Legitimation oder die finanziellen Mittel verfügen. Der große Rest bleibt ausgeschlossen. Aber das ändert sich. Immer öfter bringen fachfremde Akteure ihr Engagement und ihre Kompetenzen für die Entwicklung ihrer gebauten Umwelt ein.



## Gute Geschäfte

Wer kennt es nicht, das gute Gefühl, ein kleines, vertrautes Geschäft in der Nachbarschaft zu betreten? Wo nicht nur Waren und Dienstleistungen den Besitzer wechseln, sondern auch Worte. Wo man nicht nur Besorgungen machen, sondern – ganz nebenbei – gelebte Nachbarschaft erfahren kann. Der kleinteilige, inhabergeführte Einzelhandel genießt unsere Wertschätzung aber nicht nur, weil er ein Gewinn für das eigene Alltagsleben ist, sondern weil er fester Bestandteil unserer Stadtkultur ist. Dennoch befindet er sich vielerorts in der Krise, da er im Konkurrenzkampf mit Discountern, Fachmärkten und Online-Handel nicht standhalten kann. In manchen Quartieren ist der kleinteilige Einzelhandel buchstäblich ausgestorben. Zurück bleiben ungenutzte Ladenlokale und leblose Straßenzüge.

Es gibt aber auch Gegenbeispiele: innovative Einzelhandelskonzepte und alternative Nutzungen, die neues Leben in alte Ladenlokale bringen. StadtBauKultur NRW hat sich zur Aufgabe gemacht, diese Beispiele zu finden, zu untersuchen und die gewonnenen Erkenntnisse an Betroffene und Interessierte weiterzugeben. Unter dem Titel „Gute Geschäfte – Perspektiven für leer stehende Ladenlokale“ konnten bereits 2015 eine Konferenz und eine Projektmesse in Krefeld durchgeführt werden. Weitere Untersuchungen sollen 2016 u. a. in eine Fachpublikation und andere Vermittlungsformate münden.

---

### Datum

25. September 2015

---

### Art:

Konferenz und Projektmesse

---

### Ort:

Krefeld

---

### Ein Kooperationsprojekt von:

StadtBauKultur NRW, Fachbereich Design der Hochschule Niederrhein und der Urbanen Nachbarschaft Samtweberei gGmbH

---

### In Zusammenarbeit mit:

BJP | Bläser Jansen Partner

---



## Arm oder Reich?

Das Viertel Wittenberger Weg in Düsseldorf-Garath ist städtebaulich isoliert – eine Schnellstraße, eine Autobahn und ein Gewerbegebiet prägen die in den 1960er Jahren gebaute ehemalige Obdachlosensiedlung. Das Projekt „Arm oder Reich?“ zeigt dem Viertel Perspektiven, wie die bauliche und die damit verbundene soziale Isolation aufgebrochen werden kann. Die wichtigsten Akteure des Projektes sind die Kinder und Jugendlichen des Viertels, viele von ihnen besuchen die Alfred-Herrhausen-Schule mit den Förderschwerpunkten Lernen sowie soziale und emotionale Entwicklung. Nachdem sie bei der Planung und dem Bau einer Terrasse an ihrer Schule bereits Verantwortung für ihr Lebensumfeld gezeigt hatten, erwuchs die Feststellung, dass dem Viertel die soziale Mitte fehlt. Darum planen die Kinder und Jugendlichen unter Begleitung der Künstlerin Ute Reeh und der Peter Behrens School of Architecture Düsseldorf ein Café, in dem sich Menschen von außerhalb und Menschen vom Wittenberger Weg begegnen können. 2015 wurde mit Unterstützung von StadtBauKultur NRW der Prototyp einer Bank in Lehmbauweise realisiert. Außerdem ermöglichte StadtBauKultur NRW, dass das Café zur Bauantragsreife gebracht werden konnte. Für 2016 ist der Bau geplant.

**Jahr:**  
seit 2014

**Ort:**  
Düsseldorf

**Art:**  
Umsetzungsprojekt

**Ein Projekt von:**  
Schulkunst – Kunst verändert  
Schule e. V. unterstützt von  
StadtBauKultur NRW

**Autor/Partner:**

Künstlerisches Konzept: Ute Reeh | Ideen, Planung, Umsetzung:  
Schülerinnen und Schüler der Alfred-Herrhausen-Schule | Planung  
und Umsetzung: Prof. Jörg Leiser und Prof. Juan Pablo Molestina

## Auf der Suche nach dem guten Leben

Dreimal hat die AGORA KÖLN bereits den „Tag des guten Lebens“ in verschiedenen Kölner Stadtteilen organisiert. 2016 soll das Straßen- und Nachbarschaftsfest in Köln-Deutz stattfinden. Zur Planung und Vorbereitung wurden im Winter 2015 mit Unterstützung von StadtBauKultur NRW drei „Veedelsforen“ zu den Themen Kunst & Kultur, Integration & Soziales sowie Stadtplanung & Mobilität vor Ort organisiert, durchgeführt und ausgewertet.

---

**Datum:**

November/Dezember 2015

---

**Art:**

Workshop

---

**Ort:**

Köln

---

**Ein Projekt von:**

Agora Köln unterstützt von  
StadtBauKultur NRW

---





## 13 Kunst – Stadt – Planung

Immer häufiger bringen sich Künstlerinnen und Künstler erfolgreich in Prozesse der Stadt- und Quartiersentwicklung ein – mit Projekten und Aktionen jenseits von „Kunst am Bau“. Das ist kein Zufall, denn viele Herausforderungen der Stadtentwicklung fordern heute Fähigkeiten, die jenseits des klassischen Planungsinstrumentariums liegen, beispielsweise bei der Mobilisierung bürgerschaftlichen Engagements oder bei der Entwicklung von Kreativquartieren. Dennoch wird das Potenzial künstlerischer Mitwirkung in der Stadt- und Quartiersentwicklung zu wenig erkannt und genutzt. Grund dafür sind die unterschiedlichen Arbeitsvoraussetzungen von Künstlern, Planern und Kommunen, aber auch Unkenntnis und Vorbehalte zwischen den Akteuren. Urbane Künste Ruhr und StadtBauKultur NRW möchten dazu beitragen, dass die Potenziale zwischen Kunst und Stadtentwicklung besser genutzt werden können. Aus diesem Anlass wurden Praktiker aus Kunst, Planung und Verwaltung zu einem interdisziplinären Erfahrungsaustausch eingeladen. In diesem Rahmen wurde gemeinsam über die Möglichkeiten und Grenzen der Zusammenarbeit diskutiert. 2016 sollen der Dialog fortgesetzt und die gemeinsam erarbeiteten Positionen gegenüber der Politik, den Kommunen und der Kunstszene vermittelt werden.

### Datum:

20. November 2015

### Art:

Workshop

### Ort:

Gelsenkirchen

### Ein Kooperationsprojekt von:

StadtBauKultur NRW und Urbane Künste Ruhr

### In Zusammenarbeit mit:

Prof. Klaus Overmeyer,  
Lehrstuhl Landschaftsarchitektur,  
Bergische Universität Wuppertal

**12 Was Kunst kann**

An vielen Schulen in Nordrhein-Westfalen besteht dringender Sanierungsbedarf. Sie werden modernisiert, zusammengelegt oder zu Ganztagschulen umgebaut. Schülerinnen und Schüler in die Gestaltung solcher Umbaumaßnahmen mit einzubeziehen ist eine Chance – für die Schülerinnen und Schüler und für die Schulen. Das Buch „Was Kunst kann - Umbauprozesse nutzen“ wirbt dafür, schulische Umbau- und Gestaltungsprozesse von Künstlerinnen und Künstlern begleiten zu lassen und deren Herangehensweisen zu nutzen.

---

**Jahr:**  
seit 2014

---

**Art:**  
Publikation

---

**Ort:**  
Nordrhein-Westfalen

---

**Ein Projekt von:**  
Ute Reeh unterstützt  
von StadtBauKultur NRW

---

**13 Planvoll planlos**

Der BDA Köln widmete sich in einem eintägigen Symposium offenen, nutzergetragenen Prozessen. Es blickte auf die unterschiedlichen Akteure, die sich auf innovative Art an der Stadtentwicklung beteiligen, und auf die Prozesse, die deren vielfältige Interessen zusammenbringen und ein gemeinsames Handeln möglich machen. Anhand von konkreten Projekten aus Wien, München, London und Bern wurden erfolgreiche Konstellationen diskutiert.

---

**Datum:**  
12. November 2015

---

**Art:**  
Konferenz

---

**Ort:**  
Köln

---

**Ein Projekt von:**  
BDA Köln unterstützt von  
StadtBauKultur NRW

---

# LebensÄÄume: Zuhause in NRW

Sich ein Zuhause zu schaffen, das ist der Urtrieb allen architektonischen und städtebaulichen Schaffens. Zuhause, das sind die eigenen vier Wände, in denen man Schutz findet und sein Privatleben entfalten kann. Zuhause ist aber noch viel mehr. Es umfasst den gesamten Lebensraum eines Menschen mit all seinen Vertrautheiten und Besonderheiten – ein wichtiger Teil seiner Identität. Wie sollen wir unsere Lebensräume gestalten, damit sich Menschen in Nordrhein-Westfalen auch in Zukunft zuhause fühlen können?

## Hausaufgaben – Für die Zukunft von Einfamilienhausgebieten

Das Einfamilienhaus ist der beliebteste und häufigste Gebäudetyp in Deutschland: Über 7 Millionen Mal haben sich private Bauherren diesen Traum erfüllt. Heute sind viele dieser Wohngebiete und ihre Bewohner in die Jahre gekommen. Zahlreiche Gebäude entsprechen nicht den Bedürfnissen einer alternden Bevölkerung und häufig fehlt es auch an Nahversorgungseinrichtungen und öffentlichem Personennahverkehr. Auch unter energetischen Gesichtspunkten müssen viele Ein- und Zweifamilienhäuser ertüchtigt werden. Trotz der Vielzahl der betroffenen Häuser, Siedlungen und Menschen wird das Problem noch nicht entsprechend diskutiert. Deshalb haben sich StadtBauKultur NRW und die Regionale 2016 in einem Kooperationsprojekt zusammengeschlossen, um dem Thema mehr Aufmerksamkeit bei relevanten Institutionen und Akteuren zu verschaffen und um praktische Strategien für die bauliche und demografische Anpassung alternder Einfamilienhausgebiete zu entwickeln.

Erstes Ergebnis dieser Kooperation war ein zehntägiger Workshop in Dorsten-Barkenberg unter aktiver Mitwirkung von Bewohnerinnen und Bewohnern des dortigen Wohngebietes. Mit ihnen und zahlreichen anderen Teilnehmern wurde gearbeitet, gedacht und leidenschaftlich diskutiert. Die Erfahrungen diese Workshops sollen in Zukunft dafür genutzt werden, auch an anderen Orten die Bewohnerinnen und Bewohner für die Anpassung ihrer Einfamilienhausgebiete zu sensibilisieren.

---

**Datum:**

10.–20. Juni 2015

**Ort:**

Dorsten

**Art:**

Workshop

**Ein Kooperationsprojekt von:**StadtBauKultur NRW, Regionale  
2016 und Stadt Dorsten

## 15 Von Radikalen zu Normalen – 13. Wohnprojekttag NRW

Wohnwünsche ändern sich: Viele wünschen sich nicht nur eine einfache Wohnung, sondern suchen nach Wohnformen mit mehr Gemeinschaft und Nachbarschaft. Der Wohnprojekttag 2015 zeigte die Spannweite zwischen politisch engagierten Projekten mit „radikalen Ideen“ und Projekten, die einfach und unspektakulär gut funktionieren: zwischen Welterrettern und „Normalos“. Bewohner, Planer, Entwickler und Finanzierer stellten ihre Projekte vor und diskutierten sie auf dem Podium.

---

**Datum:**

28. August 2015

---

**Art:**

Konferenz

---

**Ort:**

Gelsenkirchen

---

**Ein Projekt von:**

WohnBund-Beratung NRW  
unterstützt von  
StadtBauKultur NRW

---

## 16 Einmal im Leben – und dann? Der demografische Wandel und seine Folgen für die ländliche Kommune

„Weniger, älter, bunter“ – diese Entwicklungstendenz gilt auch für die ländlichen Kommunen im Münsterland, die als Folge des demografischen Wandels an Einwohnern verlieren. Dem gegenüber steht der Wohnungsmangel in der Großstadt Münster. Auch die öffentliche Infrastruktur ist ungleich ausgelastet. Das 4. Bürgermeistertreffen des BDA Münster-Münsterland suchte nach Lösungen, um durch bessere Kooperation Stärken und Schwächen der Standorte auszugleichen.

---

**Datum:**

9. November 2015

---

**Art:**

Workshop

---

**Ort:**

Nordkirchen

---

**Ein Projekt von:**

BDA Münster-Münsterland  
unterstützt von  
StadtBauKultur NRW

---

**NRW lebt. – Planen und Bauen im demografischen Wandel**

Der demografische Wandel wird unsere Gesellschaft in den kommenden Jahrzehnten dramatisch verändern. Welche Chancen er für eine zukunftsweisende Stadtentwicklung bietet, dieser Frage geht die Architektenkammer Nordrhein-Westfalen mit ihrer Aktionsplattform „NRW lebt.“ nach. In Diskussionen, Vorträgen, Bereisungen und Ausstellungen werden Problemstellungen aufgespürt und „Best Practice“-Beispiele präsentiert. Bei den Veranstaltungen im Jahr 2015 standen neue Mobilitätskonzepte sowie Freiräume und Grünflächen im Mittelpunkt.

---

**Datum:**  
seit 2014

---

**Art:**  
Veranstaltungsreihe

---

**Ort:**  
Köln, Gelsenkirchen,  
Dortmund

---

**Ein Projekt von:**  
Architektenkammer Nordrhein-Westfalen unterstützt  
von StadtBauKultur NRW

---

# StadtGespräche: Reden über Baukultur

Stell Dir vor, es wird gebaut und keiner sieht hin! Dann gäbe es zwar Bauwerke, aber keine Baukultur. Denn Baukultur kann nur sein, was Menschen bewusst wahrnehmen und diskutieren. Darum muss, wer Baukultur fördern will, auch Diskussionskultur fördern. Das betrifft nicht nur die Fachleute, die für die Gestaltung und Herstellung unserer gebauten Umwelt verantwortlich sind. Es betrifft ebenso sehr die Entscheidungsträger in den Kommunen und auch die Bürgerinnen und Bürger vor Ort, die als Bauherren, Mieter und Stadtbenutzer Einfluss auf die baukulturelle Entwicklung im Land haben.





In Nordrhein-Westfalen bemüht sich eine große Zahl von Ehrenamtlichen und Selbstständigen darum, die Öffentlichkeit für baukulturelle Themen zu interessieren. Sie veranstalten Vorträge und Ausstellungen, organisieren Rundgänge und Besichtigungen. Sie leisten wichtige Arbeit für die Baukultur und sie tun dies oft unter personell, organisatorisch und finanziell bescheidenen Rahmenbedingungen.

Um dieses Engagement gezielt und langfristig zu unterstützen, hat StadtBauKultur NRW die Initiative „Stadtgespräche NRW“ ins Leben gerufen. Sie bietet den Ehrenamtlichen und Selbstständigen unterschiedliche Leistungen an: eine Mikrofinanzierung für öffentliche Veranstaltungen sowie öffentliche Arbeitstreffen und individuelle Beratungsangebote. Weitere Informationen zu diesen Angeboten und zu den bereits durchgeführten Projekten und Arbeitstreffen finden sich auf der Homepage [www.stadtgespraeche.nrw](http://www.stadtgespraeche.nrw).

Das erste öffentliche Arbeitstreffen der Initiative widmete sich dem Stadtmodell, einer der ältesten und wohl faszinierendsten Formen, Architektur und Städtebau einer breiten Öffentlichkeit nahezu bringen. Über 40 Aktive und Interessierte diskutierten mit Experten über Möglichkeiten der Herstellung, Finanzierung und Nutzung von Stadtmodellen. Die Veranstaltung wurde in Kooperation mit dem Verein aachen fenster\_raum für bauen und kultur durchgeführt. Weitere öffentliche Arbeitstreffen sind bereits in Planung.

---

**Jahr:**  
seit 2015

---

**Ort:**  
Nordrhein-Westfalen

---

**Art:**  
diverse Veranstaltungen

---

**Eine Initiative von:**  
StadtBauKultur NRW



19

**Stadtgespräch II: Kunstgespräch Königsplätze**Stadtgespräche  
NRW

Die Königsplätze sind ein 1970er-Jahre-Komplex in der Paderborner Innenstadt. Hier wurde die Idee der verkehrsgerechten Stadt umgesetzt – eine erdgeschossige Verkehrsebene für Parken, Anlieferung und ÖPNV, darüber zwei Kaufhäuser und eine kleinteilige Ladenstruktur zum Flanieren, Tiefgaragenabfahrt, überbaute Straßen.

Wie künstlerische Lösungen das Stadtbild und die bestehende Handelsstruktur ergänzen und bereichern können, war Thema eines zweiten Stadtgesprächs in Paderborn.

**Datum:**

25. März 2015

**Art:**

Diskussion

**Ort:**

Paderborn

**Ein Projekt von:**

Baukultur, Paderborn / Karin Hartmann unterstützt von der Initiative Stadtgespräche NRW

20

**Stadtgespräch III: Architekturgespräch Königsplätze**Stadtgespräche  
NRW

Nach Kunst und Stadtpaziergängen widmete sich das dritte Paderborner Stadtgespräch der Architektur des Verkehrs- und Handelskomplexes Königsplätze. Transformieren oder weiterbauen? Schützen oder überformen? Diese Fragen stellen sich angesichts dieses Bauwerkes, das als eines der wenigen vergleichbaren Ensembles noch im Ganzen erhalten ist.

**Jahr:**

24. September 2015

**Art:**

Diskussion

**Ort:**

Paderborn

**Ein Projekt von:**

Baukultur, Paderborn / Karin Hartmann unterstützt von der Initiative Stadtgespräche NRW

## 21 CityLeaks Kongress

Stadtgespräche  
NRW

Der CityLeaks Kongress eröffnete das dritte Kölner CityLeaks Urban Art Festival. Mit dem Leitthema Urbanität wurden interdisziplinär die Entwicklungen und Bedeutungen aktueller Verhandlungen des Urbanen im Hinblick auf Kultur, Gesellschaft und Stadtentwicklung diskutiert.

---

### Datum:

1.–3. September 2015

---

### Art:

Konferenz

---

### Ort:

Köln

---

### Ein Projekt von:

CityLeaks Urban Art Festival  
unterstützt von der Initiative  
Stadtgespräche NRW

---

## 22 Baukulturcamp

Stadtgespräche  
NRW

Das Baukulturcamp ist eine Plattform für den unmittelbaren Informations- und Erfahrungsaustausch der lokal engagierten Akteure aus dem gemeinnützigen bzw. ehrenamtlich getragenen Umfeld. Beim ersten Baukulturcamp standen die Teilnehmer und ihre Aktivitäten im Mittelpunkt: Es ging um einen Austausch auf Augenhöhe, um ein Lernen von- und miteinander, um die Diskussion zu konkreten Themen des baukulturellen Vermittlungsalltags, um Rahmenbedingungen und Mechanismen, um Strategien und Inhalte, und um Organisation und Finanzierung.

---

### Datum:

19. September 2015

---

### Art:

Workshop

---

### Ort:

Münster

---

### Ein Projekt von:

Karin Hartmann, Jan Kampshoff  
und Christian Wendling unter-  
stützt von der Initiative  
Stadtgespräche NRW

---

## 23 Stadtmacher und ihre Ausbildung

Anhand von aktuellen Beispielen wurde die Ausbildung von Verkehrsplanern, Architekten, Raumplanern und Landschaftsarchitekten diskutiert. Vertreterinnen und Vertreter dieser Disziplinen haben an der Veranstaltung ebenso teilgenommen wie Politiker, Unternehmer, Kulturschaffende und Journalisten.

---

**Datum:**

26.–27. März 2015

---

**Art:**

Konferenz

---

**Ort:**

Düsseldorf

---

**Ein Projekt von:**

Deutsches Institut für  
Stadtbaukunst unterstützt  
von StadtBauKultur NRW

---

## 24 Städtebau! Eine Debatte über die Stadtgestaltung und die Städtebauausbildung

StadtBauKultur NRW und die Bundesstiftung Baukultur haben zusammen mit dem Deutschen Architekturzentrum und der Fachzeitschrift Bauwelt profilierte Fachleute aus Verwaltung, Hochschulen und Planungspraxis eingeladen, um einen kritischen Blick auf die Situation der Praxis in Deutschland zu werfen und um neue Anregungen in die Debatte um die aktuelle Ausrichtung der Ausbildung einbringen zu können.

---

**Datum:**

26. Januar 2015

---

**Ort:**

Berlin

---

**Art:**

Diskussion

---

**Ein Kooperationsprojekt von:**

StadtBauKultur NRW, Bundesstiftung  
Baukultur, Bauwelt und Deutsches  
Architekturzentrum

---

**25 Urban Slam**

Junge Architektinnen und Architekten sowie Planerinnen und Planer präsentierten auf unterhaltsame Art ein realisiertes Werk oder einen Entwurf. Aus baukultureller Sicht war das Ziel, den Architekturdiskurs zu stärken, den Dialog zwischen den Generationen zu intensivieren und vor allem junge Leute stärker in die Baukulturdebatten einzubinden. Urban Slam greift so das mittlerweile etablierte und zu einer eigenen Szene gewachsene Konzept der Poetry-Slam-Veranstaltungen auf und will es in Zukunft auch an anderen Orten durchführen.

---

**Datum:**12. Mai 2015

---

**Art:**Slam-Format

---

**Ort:**Aachen

---

**Ein Projekt von:**Architektenkammer  
Nordrhein-Westfalen  
unterstützt von  
StadtBauKultur NRW

---

**26 Architekturführer Köln**

Köln – diese Stadt verfügt über zahllose hochwertige historische und zeitgenössische Bauwerke. Aber lange Zeit gab es keinen aktuellen Architekturführer! Das hat sich nun geändert. Mit Unterstützung von StadtBauKultur NRW hat das Internetportal koelnarchitektur.de, das sich unter anderem durch das Stadtführungsformat ARCHIPEDES und den Online-Architekturführer BAUWATCH einen Namen gemacht hat, einen Architekturführer in Buchform veröffentlicht.

---

**Jahr:**2014/2015

---

**Art:**Publikation

---

**Ort:**Köln

---

**Ein Projekt von:**koelnarchitektur.de  
unterstützt von  
StadtBauKultur NRW

---

Stell dir  
vor, es  
wird  
gebaut ...

# ... und keiner spricht darüber

Sie engagieren sich für die Vermittlung von Baukultur?  
Wir unterstützen Sie dabei!

Stadtgespräche NRW  
ist eine Initiative von



StadtBauKulturNRW

[www.stadtgesprache.nrw.de](http://www.stadtgesprache.nrw.de)



## Publikationen (2015)

### Neueröffnung nach Umbau



Viele große Warenhäuser und Ladenlokale in Einkaufszentren stehen leer. Die Studie stellt Strategien für den Umgang mit diesen Gebäuden vor und zeigt anhand von erfolgreichen Beispielen, wie Umnutzung und Umbau im Kontext einer nachhaltigen Innenstadtentwicklung gelingen können. (→ S. 59)

#### **Autoren:**

Rolf Junker, Nicole Pöppelmann,  
Holger Pump-Uhlmann

### Gründerzeit



Neue Hoffnung für marode Gebäude: Die Studie stellt verschiedene Ansätze zum Umgang mit Problemimmobilien vor und untersucht sie auf ihre praktische Übertragbarkeit. Im Mittelpunkt stehen das niederländische Erfolgsmodell „Klushuizen“ und seine Potenziale für Nordrhein-Westfalen. (→ S. 56)

#### **Autoren:**

Roland Busch, Guido Spars,  
Christine Kämmerer

## Stadtgespräche



Die öffentliche Diskussion über Baukultur lebt vom Einsatz ehrenamtlicher Initiativen. Die Publikation zeigt deren Vielfalt, beschreibt ihre Stärken und Schwächen und gibt Anregungen für ein noch effektiveres Engagement. (→ s. 77)

---

### **Autoren:**

Hanna Hinrichs, Tim Rieniets

---

## Gute Geschäfte



Das Begleitheft zur Konferenz „Gute Geschäfte“ präsentiert die vorgestellten Projekte und gibt so einen Einblick in die vielfältige Landschaft alternativer Nutzungsmöglichkeiten für leerstehende Ladenlokale. (→ s. 65)

---

### **Mit Beiträgen von:**

Tim Rieniets, Nicolas Beucker, Henry Beierlorzer und verschiedenen Projektakteuren

---

---

# Über uns



## Gremien und Partner

### Landesinitiative

#### StadtBauKultur NRW 2020

StadtBauKultur NRW ist Teil der Landesinitiative StadtBauKultur NRW 2020 (gemeinsam mit dem M:AI, dem Museum für Architektur und Ingenieurkunst NRW).

StadtBauKultur NRW stützt sich auf zwei reguläre Gremien: Auf den Verein StadtBauKultur NRW und auf das Kuratorium der Landesinitiative StadtBauKultur NRW 2020. Die Geschäftsstelle von StadtBauKultur NRW leitet die operativen Geschäfte und hat ihren Sitz in Gelsenkirchen.

### StadtBauKultur NRW e.V.

#### Vorstand



1. Vorsitzender  
Hartwig Schultheiß,  
Stadtdirektor der  
Stadt Münster



Stellv. Vorsitzender  
Hartmut Hoferichter,  
Stadtdirektor der  
Stadt Solingen



Schatzmeisterin  
Kathrin Möller,  
Vorstand GAG  
Immobilien AG,  
Köln

#### Beirat



Carola Scholz,  
Referatsleiterin  
im Ministerium für  
Bauen, Wohnen,  
Stadtentwicklung  
und Verkehr des  
Landes Nordrhein-  
Westfalen

### Vereinsmitglieder

Architektenkammer Nordrhein-Westfalen / AFR Architektur Forum Rheinland e. V. / Baugewerbliche Verbände / Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V. / Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure, Landesverband NRW / Henry Beierlorzer, Stadtplaner und Projektentwickler, Geschäftsführer der gemeinnützigen Projektgesellschaft „Urbane Nachbarschaft Samtweberei gGmbH“ / BFW Bundesverband Freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen, Landesverband NRW / BLB NRW Planen und Bauen / Bund Deutscher Architekten, Landesverband NRW / Bund Deutscher Innenarchitekten, Landesverband NRW / Bund Deutscher Landschaftsarchitekten – Landesgruppe Nordrhein-Westfalen / Prof. Dr. Rainer Danielzyk, Generalsekretär Akademie für Raumforschung und Landesplanung / Harald Förster, Geschäftsführer Gelsenkirchener Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft / GEDOK Verband der

Gemeinschaften der Künstlerinnen und Kunstförderer e. V. / Hartmut Hoferichter, Stadtdirektor der Stadt Solingen / Ingenieurkammer-Bau Nordrhein-Westfalen / Ulrich Köllmann, Geschäftsführer Gesellschaft für Energie und Wirtschaft Gelsenkirchen / Dr. Dieter Kraemer, Geschäftsführer des VBW Bauen und Wohnen / Kathrin Möller, Vorstandsmitglied GAG Immobilien AG, Köln / M:AI Museum für Architektur und Ingenieurkunst NRW / NRW.URBAN GmbH / Dr. Holger Pump-Uhlmann, Architekt und Architekturhistoriker / Hartwig Schultheiß, Stadtdirektor der Stadt Münster / Stadt Gelsenkirchen / Stadt Lemgo / Städte- und Gemeindebund / Städtetag Nordrhein-Westfalen / Technische Universität Dortmund, Archiv für Architektur und Ingenieurbaukunst NRW / Technische Universität Dortmund, Fakultät Raumplanung Fachgebiet Städtebau, Stadtgestaltung und Bauleitplanung / Verband der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft Rheinland Westfalen e. V. / Vereinigung Freischaffender Architekten Deutschland e. V. NRW / Michael von der Mühlen, Staatssekretär im

Ministerium für Bauen, Wohnen,  
Stadtentwicklung und Verkehr des  
Landes Nordrhein-Westfalen

Kuratorium der Landesinitiative  
StadtBauKultur NRW 2020

Vorsitzender

Michael Groschek, Minister für  
Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung  
und Verkehr des Landes  
Nordrhein-Westfalen

Kuratoriumsmitglieder

Peter Berner, Vorsitzender des  
Bundes Deutscher Architekten,  
Landesverband NRW / Dr. Heinrich  
Bökamp, Präsident der  
Ingenieurkammer-Bau Nordrhein-  
Westfalen / Anne Katrin Bohle,  
Abteilungsleiterin  
Stadtentwicklung und  
Denkmalpflege im Ministerium für  
Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung  
und Verkehr des Landes  
Nordrhein-Westfalen /  
Prof. Dr. Christoph Brockhaus,  
vorm. Direktor des Wilhelm  
Lehmbruck Museum /  
Prof. Dr. Karl-Heinz Cox /  
Dr. Brigitte Franzen, Vorstand der  
Peter und Irene Ludwig  
Stiftung / Hartmut Hoferichter,  
Stadtdirektor der Stadt  
Solingen / Dr. Ursula Kleefisch-

Jobst, Generalkuratorin des M:AI  
Museum für Architektur und  
Ingenieurkunst NRW /  
Dr. Dieter Kraemer, vorm.  
Geschäftsführer des VBW  
Bauen und Wohnen /  
Johannes Lierenfeld,  
Referatsleiter Kultur und Recht  
im Ministerium für Familie, Kinder,  
Jugend, Kultur und Sport des  
Landes Nordrhein-  
Westfalen / Matthias Lill,  
Landesvorsitzender des Bundes  
Deutscher Landschaftsarchitekten,  
Landesgruppe NRW / Hartmut  
Miksch, vorm. Präsident der  
Architektenkammer Nordrhein-  
Westfalen / Helmut Nikolaus,  
Vorstandsmitglied der Vereinigung  
der Straßenbau und  
Verkehringenieure in Nordrhein-  
Westfalen / Gabriele Richter,  
Vorsitzende des Bundes  
Deutscher Baumeister,  
Architekten und Ingenieure,  
Landesverband NRW /  
Tim Rieniets, Geschäftsführer der  
Geschäftsstelle StadtBauKultur  
NRW / Alexander Rychter,  
Verbandsdirektor des  
Verbandes der Wohnungs- und  
Immobilienwirtschaft Rheinland  
Westfalen / Prof. Dr. Oliver  
Scheytt, Geschäftsführer  
Kulturexperten Dr. Scheytt /  
Dr. Christian Schramm,

Vorsitzender der Vereinigung  
Freischaffender Architekten  
Deutschland, Landesgruppe  
NRW / Hartwig Schultheiß,  
Stadtdirektor der Stadt  
Münster / Ernst Uhing, Präsident  
der AKNW Architektenkammer  
Nordrhein-Westfalen /  
Friederike van Duiven, Vorsitzende  
des Bundesverband Bildender  
Künstlerinnen und Künstler,  
Landesverband NRW / Michael von  
der Mühlen, Staatssekretär des  
Ministeriums für Bauen, Wohnen,  
Stadtentwicklung und Verkehr des  
Landes Nordrhein-  
Westfalen / Prof. Kunibert  
Wachten, Univ.-Prof. am Lehrstuhl  
und Institut für Städtebau und  
Landesplanung der RWTH  
Aachen / Gabriele Willems,  
Geschäftsführerin des Bau und  
Liegenschaftsbetrieb des Landes  
Nordrhein-Westfalen / Georg  
Wilms, Beisitzender Vorstand des  
Bundesverband Freier Immobilien-  
und Wohnungsunternehmen,  
Landesverband NRW



## Geschäftsstelle



Tim Rieniets leitet die Geschäftsstelle StadtBauKultur NRW



Dr. Hanna Hinrichs ist Ansprechpartnerin für Stadtgespräche NRW, für Projekte zur zukunftsfähigen Weiterentwicklung von Einfamilienhäusern und zu leerstehenden Ladenlokalen



Ilka Dietrich-Kintzel ist für die Bereiche Finanzen, Vertragswesen, Personal und Organisation verantwortlich



Christoph Kremerskothen ist für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich



Christine Kämmerer betreut die Themenfelder UmBauKultur und LebensRäume

## Projektpartner 2015

aachen\_fenster – raum für bauen und kultur / Agora Köln / Architektenkammer Nordrhein-Westfalen / Merlin Bauer, Köln / Baukultur Paderborn / Bauverein zu Lünen / Bauwelt, Berlin / Bund Deutscher Architekten, Landesverband NRW / Bund Deutscher Architekten, Köln / Bund Deutscher Architekten, Münster-Münsterland / Bergische Universität Wuppertal, Lehrstuhl Landschaftsarchitektur / BJP | Bläser Jansen Partner, Dortmund / Bundesstiftung Baukultur, Potsdam / CityLeaks Urban Art Festival, Köln / Deutsches Architekturzentrum, Berlin / die Urbanisten, Dortmund / HauptwegNebenwege, Köln / Hochschule Niederrhein, Krefeld / InWIS, Bochum / Junker + Kruse, Dortmund / Anke M. Leitzgen, Lohmar / koelnarchitektur.de / modulatorbeat, Münster / Museum für Architektur und Ingenieurkunst NRW / Parkwerk Lohberg, Dinslaken / Dr. Holger Pump-Uhlmann, Braunschweig / Regionale 2016, Velen / Schulkunst – Kunst verändert Schule, Düsseldorf / sds\_utku, Dortmund / Stadt Dorsten / Stadt Dortmund / Stadt Lünen /

Synergon, Köln / Technische Universität Dortmund, Deutsches Institut für Stadtbaukunst / Technische Universität Dortmund, Lehrstuhl Geschichte und Theorie der Architektur / Technische Universität Dortmund, Fakultät Raumplanung, Fachgebiet Städtebau und Bauleitplanung / Urbane Künste Ruhr, Gelsenkirchen / Urbane Nachbarschaft Samtweberei, Krefeld / WohnBund-Beratung NRW, Bochum

## Redner und Diskutanten 2015

Prof. Markus Allmann  
Markus Ambach  
Katja Aßmann  
Inés Aubert  
Markus Bader  
Silvia Beckmann  
Henry Beierlorzer  
Aljoscha Begrich  
Prof. Nicolas Beucker  
Till Beutling  
Thomas Böhm  
Kristiaan Borret  
Matthias Böttger  
Markus Blösl  
Daniel Bläser  
Felix Blasch  
Daniela Brahm  
Vilim Brezina  
Matthias Buckesfeld  
Frauke Burgdorff

---

|                             |                                |
|-----------------------------|--------------------------------|
| Prof. Vanessa Miriam Carlow | Annette Manai-Joswowitz        |
| Tatiana Chapovalova         | Jeannette Merker               |
| Hans-Dieter Collinet        | Kathrin Möller                 |
| Friedhelm Deuter            | Franziska Mucha                |
| Daniel Dormann              | Petra Lea Müller               |
| Franziska Eidner            | Reiner Nagel                   |
| Angelika Fink               | Sabine Nakelski                |
| Turit Fröbe                 | Prof. Klaus Overmeyer          |
| Peter Froehlich             | Dr. Siegbert Panteleit         |
| Julia Friedrichs            | Prof. Dr. Franz Pesch          |
| Kaye Geipel                 | Thomas Pieperhoff              |
| Prof. Swen Geiss            | Birgit Pohlmann                |
| Klaus Graniki               | Nicole Pöppelmann              |
| Dirk Haas                   | Dr. Holger Pump-Uhlmann        |
| Eva Herr                    | Stefan Rethfeld                |
| Lukas Höh                   | Prof. Matthias Sauerbuch       |
| Julia Hußmann               | Immanuel Schipper              |
| Jens Imorde                 | Christian Schmitt              |
| Hendrik Jansen              | Simone Schmitt-Apel            |
| Rubén Jódar                 | Uta Schneider                  |
| Anja Junghans               | Dr. Tobias Scholz              |
| Rolf Junker                 | Hartwig Schultheiß             |
| Dr. Ares Kalandides         | Prof. Joachim Schultz-Granberg |
| Jan Kampshoff               | Prof. Dr. Wolfgang Sonne       |
| Matthias Köllmann           | Prof. Dr. Guido Spars          |
| Alexander Kutsch            | Sabine Voggenreiter            |
| Dr. Christian Krajewski     | Jörn Walter                    |
| Jörg Laaks                  | Prof. Julian Wékel             |
| Prof. Jörg Leeser           | Lena Wiewel                    |
| Holger Lohse                | Ludger Wilde                   |
| Prof. Klaus Klever          | Stephan Willinger              |
| Kaspar Kraemer              | Prof. Georg Winter             |
| Birgit Legge                | Prof. Sophie Wolfrum           |
| Astrid Linn                 | Prof. Martin Zurnedden         |
| Prof. Christoph Mäckler     |                                |
| Prof. Ton Matton            |                                |

## Impressum

**Herausgeber:**

Landesinitiative StadtBauKultur  
NRW 2020

[www.stadtbaukulturnrw.de](http://www.stadtbaukulturnrw.de)

**Gefördert durch das**

Ministerium für Bauen, Wohnen,  
Stadtentwicklung und Verkehr des  
Landes Nordrhein-Westfalen

**Redaktion und Satz:**

StadtBauKultur NRW

**Layout und Design:**

Studio Matthias Görlich,  
Darmstadt

**Druck:**

Augustin print & medien GmbH,  
Oer-Erkenschwick

**Bildnachweis:**

StadtBauKultur NRW,  
Gelsenkirchen: S. 20–21, 22, 66

Cristóbal Márquez, Bochum:

S. 3, 54, 58,

Sebastian Becker, Essen: Titel,

S. 4–5, 8, 9, 13, 16–17, 64, 76

atelier SCHNEPP RENOU, Berlin:

S. 6–7

Maximilian Liesner, Essen: S. 10–11

Jan Kampshoff: S. 12

Agora Köln/Marén Wirths: S. 14–15

Veit Landwehr, Köln/bildpark.net:

S. 18–19

Peter Wolff/Studio Matthias

Görlich, Darmstadt: S. 24

Agora Köln/Manuel Schmidt: S. 68

Jürgen Steffens, Paderborn: S. 78

---

Landesinitiative StadtBauKultur NRW 2020

---



Ministerium für Architektur und Ingenieurkunst  
Nordrhein-Westfalen

---

**Ministerium für Bauen, Wohnen,  
Stadtentwicklung und Verkehr  
des Landes Nordrhein-Westfalen**





Simmstr.

Einbahnstraße

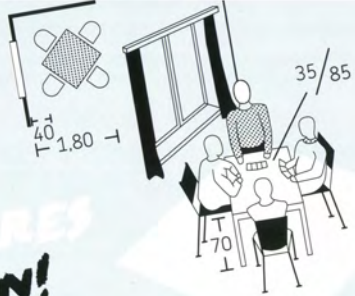


56

LANDESINITIATIVE STADTBAUKULTUR NRW 2020  
LEITHESTR. 33  
45886 GELSENKIRCHEN  
+49-209-31981-0  
+49-209-31981-11  
INFO@STADTBAUKULTUR.NRW.DE  
WWW.STADTBAUKULTUR.NRW.DE



**NEU**



M:AI

**BEZAHLBARES  
WOHNEN!**



Quartier

**GENTRIFICATION  
IS THE NEW  
COLONIALISM!**

**TRABANTEN-  
STADT**

BAUGRUPPEN

**M:AI 2016**

M:AI MUSEUM FÜR ARCHITEKTUR  
UND INGENIEURKUNST NRW

mai-nrw.de

# Inhalt

3

## Vorwort

Michael Groschek

4

## Architektur ausstellen

Was es bedeutet, Architektur erlebbar zu machen

6

## sozial – gefördert – bezahlbar

Wohnen im Wandel der Zeit

*ARCHITEKTUR – STADTENTWICKLUNG*

12

## Planetary Urbanism

oder die Stadt neu erfinden

*STADTENTWICKLUNG*

14

## Freiraum gestalten

nrw.landschaftsarchitektur.preis 2016

*LANDSCHAFTSGESTALTUNG*

16

## GrenzWertig

Eine Projektreihe des M:AI und Hochschulen aus NRW

*ARCHITEKTURKOMMUNIKATION – STADTENTWICKLUNG*

18

## Paul Schneider von Esleben

Das Erbe der Nachkriegsmoderne

*ON TOUR – ARCHITEKTUR*

19

## Die fünfte Ansicht

Zwischen Mut und Präzision

*ON TOUR – INGENIEURKUNST*

20

## Bau und Kunst wird Baukunst

*ARCHITEKTUR – KUNST*

22

## Kirchenräume

Zwischen Abriss und Neubau

*ARCHITEKTUR – STADTENTWICKLUNG*

24

## Rückblick M:AI

26

M:AI – immer vor Ort, nie am selben



# Vorwort Michael Groschek

So ungewöhnlich, wie das nordrhein-westfälische Museum für Architektur und Ingenieurkunst ist, so außergewöhnlich sind auch seine Themen und Ausstellungen. Das M:AI ist aktuell. Es bezieht Position.

Der Wohnungsmarkt hat sich in den letzten Jahren enorm entwickelt; die Ansprüche an unsere »vier Wände« sind gewachsen. Familien suchen viel Platz, Studenten brauchen kleine, zentral gelegene Appartements, ältere Menschen barrierefreien Wohnraum – und das alles zum bezahlbaren Preis. Politik und Verwaltung haben die Aufgabe, die Voraussetzungen zu schaffen, damit alle Personen die geeignete Wohnung und ihr persönliches »Zuhause« finden.

Da sich die verschiedenen Regionen des Landes unterschiedlich entwickeln, gibt es nicht die eine Lösung für ganz NRW. Es bleibt eine stetige und anspruchsvolle Herausforderung, die passenden Lösungen

für die verschiedenen Siedlungsräume und Wohnungsmärkte zu finden und sie umzusetzen. Der soziale Wohnungsbau ermöglicht uns dabei in vielerlei Hinsicht Problemlösungen und Gestaltungsspielräume.

Deshalb freue ich mich besonders, dass das M:AI NRW in diesem Jahr als Höhepunkt seines Programms ein Ausstellungsprojekt präsentiert, das den sozialen Wohnungsbau im deutschen Sprachraum in den Mittelpunkt stellt. Unter dem Titel »sozial – gefördert – bezahlbar. Wohnen im Wandel der Zeit« wird die Ausstellung den Besucherinnen und Besuchern einen interessanten und möglicherweise überraschenden Einblick geben: in die Geschichte und in die aktuellen Entwicklungen des geförderten Wohnungsbaus. Dabei wird es um die Siedlungsanlagen der 1920er Jahre, die Wiener Wohnhöfe, genauso gehen wie um die Trabantenstädte der 1960er Jahre,

um Werkwohnungsbau genauso wie um den genossenschaftlichen Wohnungsbau und die neuen Formen der Baugruppen.

So entsteht ein neues, vielfältiges Bild vom bezahlbaren Wohnen, das vor allem eines zeigt: Der soziale Wohnungsbau ist in seinem Anspruch aktueller denn je und hat sich in seiner Gestaltung längst neu erfunden. Ich sehe dieser Ausstellung und den vielen anderen Projekten des M:AI mit Spannung entgegen und wünsche dabei viel Erfolg!

Ihr Michael Groschek



Minister für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung  
und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen

# Architektur ausstellen

## Was es bedeutet, Architektur erlebbar zu machen

»Architektur ausstellen«: So lautet der Titel einer gerade erschienenen Publikation, herausgegeben von Chris Däne und Carsten Ruhl, die mit der Geschichte der Architekturausstellungen beschäftigt. Dabei erläutern die einzelnen Beiträge anschaulich, dass es sich bei »Architektur ausstellen« nicht nur um die Präsentation, Analyse und Dokumentation des Gebauten handelt, sondern das Ausstellen selbst ist als eine »Raumkunst« zu verstehen.

Eines der ältesten und anschaulichsten Beispiele ist das heutige Sir John Soane's Museum in London. Die drei benachbarten Wohnhäuser in Lincoln's Inn Fields hatte der Architekt zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit unendlich vielen Sammlungsstücken insbesondere antiken Architekturfragmenten ausgestattet. Sie dienten ihm einerseits als

Inspiration für seine eigenen architektonischen Entwürfe, andererseits als Lehrstücke für seine Studenten, die er zu Hause unterrichtete.

Der Werkbund und das Bauhaus errichteten Musterbauten und ganze Siedlungen, wie die Stuttgarter Weißenhof-Siedlung, um die neue Architektur erlebbar zu machen. Und im Jahr 1980 schuf Paolo Portoghesi mit seiner »Stada Novissima« für die erste Architekturbiennale in Venedig eine räumliche Installation, die als Initialzündung der Postmoderne betrachtet werden kann.

Alle diese Beispiele zeigen deutlich: »Architektur ausstellen« ist stets eine Auseinandersetzung mit dem Maßstab, mit dem Fehlen einer räumlichen, körperlichen Erfahrung und mit der Loslösung aus dem Kontext. Mit diesem Thema beschäf-

tigt sich auch die Publikation »Architektur als Exponat. Gespräche über das Ausstellen«, herausgegeben von Jeannette Merker und Riklef Rambo. 13 Kuratoren von Architekturmuseen, -zentren und -galerien in Deutschland, Österreich und der Schweiz berichten über ihre kuratorischen Ansätze. Dabei wird deutlich, dass sich die »klassischen« Architekturausstellungen, die mit Zeichnungen, Plänen, Fotos, Modellen und Text arbeiten (oft despektierlich als »Flachwaren-Ausstellungen« bezeichnet) beim Publikum immer noch einen regen Zuspruch finden. Denn diese machen komplexe inhaltliche Zusammenhänge transparent und anschaulich.

Die aktuellen Tendenzen in der kuratorischen Arbeit deuten jedoch immer stärker auf einen inszenierten, vor allem erlebnisorientierten und räumlichen Ansatz. Dahinter

steht das Bemühen der Architekturmuseen, sich heute mehr für ein breites Publikum zu öffnen, die Schwelle ins Museum niedrig zu halten. In den letzten Jahrzehnten sind im deutschsprachigen Raum vor allem eine Reihe von Architekturzentren und -galerien entstanden, die sich zwar dem Ausstellen widmen, aber vor allem ein Forum für aktuelle Debatten in der Architektur und Stadtplanung sein möchten. So verlassen manche dieser Häuser auch den musealen Raum. Da können wir als M:Al getreu unserem Motto sagen: Gut, dass wir schon immer vor Ort sind und nie am selben.

Im Jahr 2016 zeigt das M:Al eine Ausstellung, die sich mit einem Thema beschäftigt, das wie kaum ein anderes alle angeht: das Wohnen – und zwar das bezahlbare Wohnen. Welcher Ort ist geeignet, der Ausstellung nicht nur eine schützende Hülle

zu bieten, sondern das Thema auch erfahrbar und erlebbar zu machen? Am besten ein Gelände, auf dem gerade gebaut wird. Das Areal der ehemaligen Gummiwerke Clouth ist zurzeit das größte innerstädtische Entwicklungsgebiet Kölns; dort hat der Bau eines neuen Stadtquartiers begonnen. Mehr als 1.000 Wohnungen sollen entstehen auf der Grundlage unterschiedlicher Konzepte und architektonischer Gestaltungen: vom Ein-familienhaus über das Reihenhauses bis zum mehrgeschossigen Wohnungsbau, privat wie auch frei finanziert und öffentlich gefördert. Zehn Baugruppen können auf dem Gelände ihre Vorstellungen vom gemeinsamen Wohnen realisieren, Künstler sollen Ateliers und Wohnungen erhalten.

Die Architektur auf dem Clouth-Gelände wird konzentriert zeigen, was die Diskussion zum Wohnen in NRW aktuell ausmacht

und zu welchen Ergebnissen diese führt. Dabei ist das M:Al mit seiner thematischen Ausstellung unmittelbar vor Ort. Diese dokumentiert und analysiert das Thema und bildet den Hintergrund für Diskussionen mit allen am Wohnen Beteiligten: Bewohnern, Bauherrn, Bürgern, Politikern, Stadtplanern und Architekten.

In der Beobachtung und dem Verstehen von Wohnungsbau und auch dessen Präsentation versteht das M:Al das Ausstellen durchaus als räumliche und körperliche Erfahrung für den Besucher. Raumkunst im besten Sinne.



# sozial – gefördert – bezahlbar

## Wohnen im Wandel der Zeit

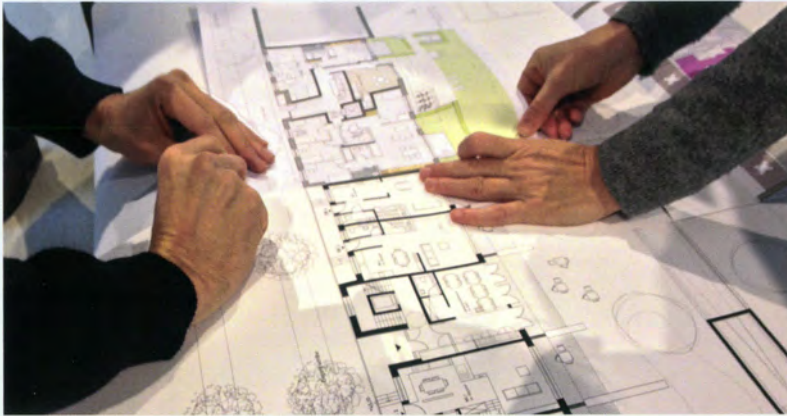
Steigende Mieten und Bodenpreise, zunehmender Zuzug in die Innenstädte und veränderte Lebensvorstellungen: Schon lange nicht mehr war das Thema »Wohnungsbau« so sehr im Fokus der öffentlichen Diskussion, auf der Agenda von Politikern und es entwickelt sich wieder zu einer herausfordernden Aufgabe für Architekten und Stadtplaner.

Und das bereits vor der tagesaktuellen Diskussion um tausende von Unterkünten für geflüchtete Menschen. Gründe genug für das M:AI, sich dem Thema in einer Ausstellung zu widmen: »sozial – gefördert – bezahlbar. Wohnen im Wandel der Zeit« ist ab 3. September 2016 in Köln auf dem Clouth-Gelände zu sehen.

Wie kann nicht nur der stetig steigende Bedarf nach sozialem Wohnraum für einkommensschwache Schichten befriedigt werden, sondern auch die drängende Nachfrage nach bezahlbarem Wohnen beantwortet werden, die bis weit in die Mittelschicht hineinreicht? Der in den letzten Jahren zu verzeichnende stärkere Zuzug in Innenstädte und Ballungszentren hat die Bodenpreise dort explodieren lassen und mit diesen die Mieten. Ein Verdrängungskampf wird geführt: In den Citylagen ist es fast nur noch den »Reichen« möglich zu wohnen, während aus den Randlagen und ländlichen Gebieten Menschen wegziehen. Dort setzt sich ein Schrumpfungsprozess fort, der größeren Leerstand nach sich zieht. Beide Entwicklungen führen zu einer Konzentration der Wohnungsnachfrage in den Innenstädten.

Neue Anforderungen und Ansprüche an das Wohnen entstehen durch gesellschaftlichen Wandel. Dieser wird zurzeit geprägt durch eine älter werdende Gesellschaft und die zukünftig noch umfassendere Integration von Menschen mit Migrationsgeschichte. Hinzu kommen die sich verändernden Lebensentwürfe, in deren Fokus nicht mehr die Kleinfamilie steht. Auch die einst so deutlich voneinander abgegrenzten Lebensphasen – Kindheit, Erwerbsleben, Alter – lösen sich immer mehr auf.

**1** ab 1926 pflanzten Wilhelm Riphahn und Caspar Maria Grod für die Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft AG (GAG) in Köln-Buchforst eine moderne Siedlung mit 578 Wohnungen. Der Name »Weiße Stadt« (1929–32) spiegelt die charakterisierende Idee von Licht, Hygiene und funktionaler Klarheit wider. Foto: Werner Mantz. »Weiße Stadt« (1931) / © VG Bild-Kunst, Bonn 2016



2



3

All das bedeutet: Der Wohnungsbau braucht neue Konzepte, veränderte Wohngrundrisse und einen anderen Flächenverbrauch. Den zunehmenden Single-Haushalten – Deutschland ist in Europa Spitzenreiter – und Kleinstfamilien steht eine wachsende Zahl von sogenannten »erweiterten Familien« gegenüber. Darin finden sich Menschen in vergleichbaren Lebenslagen zusammen, wodurch sich das Thema Wohngemeinschaft nicht mehr nur auf Studierende beschränkt – anders als noch in den 1970er und 1980er Jahren. Unterschiedliche Generationen oder Menschen mit verschiedenen Lebensstilen wünschen sich gemeinschaftliches Wohnen in vertrauten Nachbarschaften, um sich gegenseitig im Alltag zu unterstützen. Gemeinschaftlich genutzte Räume und Flächen – insbesondere außerhalb der Wohnung – sind mit Blick auf die knappe Ressource »Boden« kein Thema mehr von gestern. Das städtische Quartier und die Siedlung erleben eine Renaissance. Dabei findet eine immer stärkere Mischung statt:

von Wohnen und Arbeiten, aber auch von Bildung und Freizeitgestaltung.

Neue Lebensmodelle und gesellschaftliche Veränderung wirken nicht nur auf Wohnkonzepte, sondern auch auf die politischen Rahmenbedingungen. Wohnen ist ein Grundbedürfnis und daher ist die Wohnraumvorsorge für sozial schwache Bevölkerungsschichten seit der Weimarer Republik eine Aufgabe des Staates.

Die Weimarer Verfassung von 1919 regelte in §155 erstmals den Anspruch auf Wohnraum. In diesem Zuge entstanden die kommunalen Wohnbaugesellschaften, die die Aufgabe des Massenwohnungsbaus übernahmen. Sie bauten zwischen den beiden Weltkriegen die vorbildlichen Sozial-siedlungen in Frankfurt a.M., Berlin und Köln sowie die städtischen Wohnhöfe im »roten Wien«. Erstmals nahmen Architekten sich des Massenwohnungsbaus an mit neuen Grundrissen, standardisierten Bauelementen und gemeinschaftlichen Bereichen.

Und sie verstanden diese Siedlungen nicht nur als einen wichtigen Beitrag zur Stadtentwicklung, sondern auch zum Aufbau einer gerechteren Gesellschaft.

Diese neuen Standards wurden nach dem Zweiten Weltkrieg in Westdeutschland unter dem Druck des Wiederaufbaus und der großen Zahl von Geflüchteten und Vertriebenen aus dem Osten – annähernd zehn Millionen Menschen – vielfach reduziert.

Die Folgen sind bis heute in den Nachkriegssiedlungen zu spüren. In den 1960er und 1970er Jahren entstanden unter dem Schlagwort »Kultur durch Dichte« monofunktionale Trabantenstädte auf der grünen Wiese. Oft ohne ausreichende Anbindung an die Stadtzentren waren diese Anlagen reine »Schlafstätten« mit wenigen Geschäften, Schulen und Kindergärten. Diese Großwohnsiedlungen sind in den letzten Jahrzehnten durch Sanierungstau und eine schwache soziale Mischung der Bewohner vielfach zu Problemvierteln geworden. In diesen Sied-

lungen mit ihren oft großzügigen Freiflächen schlummern jedoch Potenziale für lebendige Quartiere, die heutigen Wohn- und Lebensbedürfnissen angepasst werden können.

Besonders einschneidend für die aktuelle Situation des sozialen Wohnungsbaus war Ende der 1990er Jahre der Rückzug der Politik aus der kommunalen Wohnungsfürsorge durch die Privatisierung der Wohnbaugesellschaften. Gab es Mitte der 1980er Jahre in Deutschland noch rund vier Millionen Sozialwohnungen, so sind es heute nur noch zirka 1,5 Millionen. Jährlich fallen fast 130.000 Wohnungen aus der Sozialbindung; das bedeutet, dass der Bestand im sozialen Wohnbau weiter abnimmt. Das wiegen auch die rund 11.000 pro Jahr neugebauten Sozialwohnungen nicht auf.

### **2+3 Planen, Modelle entwerfen, Ideen umsetzen:**

Arbeitsschritte auf dem Weg zum Wohnen am Beispiel des Clouth-Geländes in Köln. Fotos: Christian Wendling



Nach einer Studie des Eduard Prestel Institutes in Hannover aus dem Jahr 2012 liegt der Gesamtbedarf an Sozialwohnungen bei 5,65 Millionen. Dieser Bedarf kann zurzeit nur zu 30 Prozent durch den Bestand gedeckt werden. Bei dieser Berechnung wurden die vielen Flüchtlinge, die langfristig bleiben werden, noch nicht berücksichtigt.

Jahrzehnte lang galt der Massenvohnungsbau in Deutschland als nicht mehr lukrativ; ob für private Bauherren, Bauträger und private wie auch kommunale Wohnbau-gesellschaften. Als Gründe gelten das knappe Bauland mit hohen Erschließungskosten sowie die weiter steigenden Anforderungen durch die Baustandards, insbesondere auch mit Blick auf die Nachhaltigkeit der Gebäude.

Angesichts der aktuellen Situation und der großen Nachfrage dürfte sich dies ändern, weil auch die Politik versucht, die Rahmenbedingungen an die erwartete Entwicklung anzupassen. Dabei geht es nicht nur um eine Belebung des sozialen und kommunal-geförderten Wohnungsbaus. In den letzten Jahren sind eine Vielzahl neuer Modelle erdacht und erfolgreich ausprobiert worden: In der Schweiz zum Beispiel bauen Genossenschaften große Wohnprojekte. An anderer Stelle schließen sich private Bauherren zu Baugruppen zusammen – Berlin ist zurzeit

4

**4 Baugruppen besichtigen im Sommer 2015 das Clouth-Gelände in Köln.** Links ist eine der historischen Fabrikhallen zu sehen, die auf dem Areal erhalten geblieben sind.  
Foto: Christian Wendling



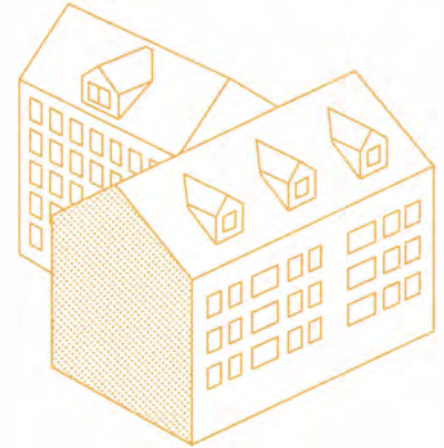
Es stellt sich mittlerweile die Frage, ob städtische Baugrundstücke zukünftig nicht immer nur an den Meistbietenden zu vergeben sind, sondern ob Erbpacht auf der Basis eines guten sozialen Konzepts nicht auch ein Weg sein kann. Eine größere Identifikation mit der Immobilie könnte so entstehen – auch im Sinne der Nachhaltigkeit.

Ein gutes Beispiel zeigt sich in Wien: Die Kommune bevorratet sich seit mehr als hundert Jahren Grundstücke für den geförderten Wohnungsbau, so dass das Wohnen in der Stadt nicht zur Spielwiese von privaten Interessen wird. Die Städte Köln, München und Hamburg haben gerade beschlossen, in Neubaugebieten oder sanierten Quartieren neben freifinanziertem mittels einer Prozentregelung auch geförderten Wohnungsbau einzufordern. Und in Frankfurt a.M. finden sich im städtischen Mietwohnungsbau sowohl freifinanzierter als auch sozial geförderter Wohnraum wortwörtlich Tür an Tür auf dem gleichen Flur.

Der kurze Einblick zeigt, wie komplex das Thema des bezahlbaren Wohnens ist: Gesellschaftlicher Wandel trifft auf neue Lebenskonzepte und -stile; daneben beeinflussen politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen entscheidend das Wie des Wohnens. Eine Ausstellung zu diesem Thema erlaubt daher keine einfachen Antworten, noch erklärt sie sich mit einer Reihe von Best-Practice-Beispielen.

Das M:AI möchte die Komplexität des Wohnungsbaus verständlich und anschaulich machen. Dabei ist ein Blick in die Geschichte hilfreich, denn viele der aktuellen Ansätze sind nicht neu und greifen auf Erfahrungen der Vergangenheit zurück.

Der andere Blick auf das Thema Wohnen richtet sich in die Zukunft. Daher wird das M:AI seine Ausstellung in Köln in einer der historischen Fabrikhallen auf dem Clouth-Gelände zeigen: das zurzeit größte innerstädtische Entwicklungsgebiet im Süden der Domstadt. Auf dem Gelände der ehemaligen



Gummiwerke Clouth – etwa 15 Fußballfelder groß – hat der Bau eines neuen Stadtquartiers begonnen. Wie unter einem Brennglas ist dort in den nächsten Jahren genau das zu beobachten, was aktuell in NRW für das Wohnen diskutiert und erprobt wird.

Das M:AI begibt sich mit seiner Ausstellung mitten ins Geschehen, was die Ausstellung in einen historischen und aktuellen Kontext setzt – Wohnen ist draußen zu beobachten und innen zu diskutieren.

# Planetary Urbanism oder die Stadt neu erfinden

Vom 17. bis zum 20. Oktober 2016 findet im peruanischen Quito die dritte UN-Habitat-Konferenz statt. Habitat III beschäftigt sich mit Fragen des Wohnens und einer nachhaltigen städtischen Entwicklung: »Third United Nations Conference on Housing and Sustainable Urban Development«. UN-Habitat ist seit 1975 das Wohn- und Siedlungsprogramm der Vereinten Nationen.

Im Vorfeld der Tagung hat die Zeitschrift ARCH+ mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik einen internationalen Wettbewerb veranstaltet: »Planetary Urbanism – Critique of the Present in the Medium of Information Design.« Eine Auswahl der 125 Einreichungen aus 32 Ländern wird in Zusammenarbeit mit dem M:AI in einer Ausstel-

lung zusammengefasst und präsentiert. Die Ausstellung soll zunächst auf der Habitat-Konferenz in Quito zu sehen sein, im Jahr 2017 in NRW und danach weltweit in den Goethe-Instituten.

Die weltweite Verstädterung – mittlerweile lebt mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten – hat große Auswirkungen auf Mensch und Umwelt. Die Urbanisierung ist gekoppelt an die rasant fortschreitende Globalisierung, die einen Austausch von Waren, Rohstoffen, Ressourcen, Ideen und Weltanschauungen ermöglicht. Sie geht aber auch einher mit immer engeren Verflechtungen von politischen, ökonomischen, aber auch ökologischen Systemen. Kriege, Naturkatastrophen und wirtschaftliche Ungleichheiten führen zu Migration von Menschen rund um den Globus. Dabei spielen Städte als eine der



größten zivilisatorischen Leistungen eine besondere Rolle – damals wie heute. Denn dort in der urbanen Dichte verstärken sich Probleme, gleichzeitig sind Städte aber





# Freiraum gestalten

## nrw.landschaftsarchitektur.preis 2016

Solarfelder und der Anbau von Bioenergiepflanzen verändern Umweltflächen. Verkehrs- und Stromtrassen zerschneiden Landschaftsräume. Wachsende Städte erzeugen eine Nachfrage nach freiem Raum. Derzeit wird auf viele Weisen die vorhandene Infrastruktur unter großen Anstrengungen sich verändernden Erwartungen angepasst, sogar ganze Systeme werden dabei umgebaut. Immer neue Anforderungen richten sich an die Gestaltung von sogenannten »Freiräumen«. Aber gibt es überhaupt noch freie Räume in Deutschland? Sind nicht freie Flächen bereits mit vielerlei Funktionen belegt?

Am Beispiel des Klimawandels zeigt sich, wie Teile von Landschaften als »systemrelevante Raumerzeuger« betrachtet werden. So hat etwa die sogenannte »Grüne Infrastruktur« inzwischen eine eigenständige wichtige Bedeutung erhalten. Sie beinhaltet Maßnahmen wie Deichbau zum Hochwasserschutz, zur Integration von Verkehrs- und Energiesystemen genauso wie die Entwicklung von Stadtgrün und die Konzeption von Gesundheits- und Freizeitlandschaften. Ein Blick auf die Landkarte genügt, um zu verstehen, dass das Thema nicht ohne Grund auf europäischer, nationaler und regionaler Ebene immer bedeutsamer wird.

Je nachdem wie sich das Verständnis von und der Umgang mit Landschaft verändern, erweitern sich auch die gesellschaftlich formulierten Aufgabenstellungen für die Landschaftsarchitekten: von der Gestaltungsaufgabe hin zur Analyse, Planung und Entwicklung von Räumen, die zeitgleich mehrere Funktionen erfüllen sollen. Landschaftsarchitekten sehen sich neuen Interessen und Erwartungen gegenüber, die sich in Großprojekten der Landschaftsgestaltung zeigen, aber auch in kleinteilig erscheinenden Entwürfen zum Gartenbau. Sie bilden sich in regionalen Strategien ab wie auch in privaten Bauträgerschaften.

Weitere Informationen:  
[bdlanw.bdlia.de](http://bdlanw.bdlia.de)



1

Zum sechsten Mal sind Architekten des Bundes Deutscher Landschaftsarchitekten in NRW aufgerufen worden, ihre Beiträge und Projekte zum »nrw.landschaftsarchitektur.preis« einzureichen. Prämiert werden Projekte, die sich durch eine besondere Auseinandersetzung mit der Landschaftsgestaltung in Nordrhein-Westfalen auszeichnen. Auch in diesem Jahr wird eine Ausstellung die Beiträge zusammenfassen, um die unterschiedlichen Einreichungen abzubilden. Allgemein verständlich aufgearbeitet, spiegelt die Ausstellung den aktuellen Stand der Landschaftsarchitektur in NRW wider. Planung und Realisierungen stehen im Fokus des Formats. Gezeigt werden aber auch die Menschen und Büros, die hinter diesen Prozessen stehen und sich mit den aktuellen Fragen des Umgangs mit Landschaft auseinandersetzen.



2

**1+2** Ausstellung anlässlich des NRW Landschaftsarchitekturpreises im Technischen Rathaus in Köln im Jahr 2014. Fotos: M:Al

# GrenzWertig

## Eine Projektreihe des M:AI und Hochschulen aus NRW

Architekt und Stadtplaner, stellt euch vor, eure Entwürfe sind spannend und richtig! Allerdings versteht sie niemand.

Diese Diskrepanz zeigt zeigt: Das Berufsbild des Architekten verlangt längst mehr als nur einen reizvollen Entwurf. Vielmehr sind genaue Analyse, verlässliche Organisation, sichere Planung und verbindliche Umsetzung gefragt. Hinzu kommt, dass für Absolventen der Architektur und Stadtplanung die Vermittlungsfrage ihrer Entwürfe und Ideen immer bedeutender wird: Wie kommuniziere ich mein Schaffen, meine Ideen und meine Position gegenüber Auftraggebern, Bauherren oder auch Personen, deren Profession nichts mit Architektur und Stadtplanung zu tun hat?

Architekten treffen einerseits in Arbeits-, Ausschreibungs- und Wettbewerbspro-

zessen häufig auf fachfremde Entscheidung. Andererseits werden immer häufiger Mediations- und Moderationsaufgaben in komplexen Zusammenhängen als Aufgaben von Architekten und Planern angesehen und gefordert – ja geradezu vorausgesetzt. Die Fähigkeit zur Kommunikation ist Grundvoraussetzung für diesen Beruf.

Architekten benötigen fachliche und soziale Kompetenz, aber ebenso müssen sie architekturbezogene Inhalte allgemein verständlich formulieren. Sie brauchen die Fähigkeit, die fachfremden Gegenüber vom eigenen Ansatz zu überzeugen. Wie aber mache ich eine Architektur-Position anschaulich sichtbar und nachvollziehbar? Mit wem muss ich wie kommunizieren?

In Partnerschaft mit Hochschulen in NRW entwickelt das M:AI mit »GrenzWertig« ein

Angebot für Studierende, um die Kommunikation als selbstverständliches Element der eigenen Tätigkeit zu begreifen und zu praktizieren. Die Studierenden werden zu Beginn eines Entwurfsseminars aufgefordert, über die individuelle Ideenentwicklung hinaus bis zu einer Gemeinschaftspräsentation der Resultate zu denken, mit dem Ziel: eine interessierte Öffentlichkeit zu erreichen. Es steht ihnen dabei frei, welches Veranstaltungs- oder Präsentationsformat sie einsetzen.

»GrenzWertig« ist als Gemeinschaftsprojekt konzipiert; das Seminar entwickeln und begleiten alle projektbeteiligten Partner zusammen. Pro Jahr wird dazu eine Seminaufgabe unter dem Titel »GrenzWertig« gestellt. Für dieses Jahr erarbeiten die Studierenden das Projekt im Sommersemester 2016 und präsentieren ihre Ergebnisse zum Abschluss.



1

An dem Gemeinschaftsprojekt beteiligen sich zurzeit die Hochschulen RWTH Aachen, TH Köln, FH Dortmund sowie die Alanus Hochschule.

1+2 Studierende während des Aufbaus der M:AI-Ausstellung »Positionen Schweizer Architekten« im Stadt-BauRaum in Gelsenkirchen im Oktober 2015.

Fotos: M:AI – Timo Klippstein



2

# Paul Schneider von Esleben

## Das Erbe der Nachkriegsmoderne

Die Ausstellung zu Paul Schneider von Esleben – Werk, Marke und Mensch – macht Station in Wuppertal und Hamburg.

Als eine »Architekturgeschichte im Kleinen«, beschrieb Architekturtheoretiker Heinrich Klotz die Bauwerke von Paul Schneider von Esleben (PSE). Dieser zählt zu den bedeutenden, international anerkannten Architekten, die die Nachkriegsarchitektur Westdeutschlands geprägt haben. Offen gegenüber den zeitgenössischen Strömungen der internationalen Moderne, zeugt sein Schaffen sowohl von der Auseinandersetzung mit dem rationalistischen Ansatz von Mies van der Rohe als auch mit dem plastischen Werk Le Corbusiers.

Anlässlich des 100. Geburtstags von PSE hatte sich das M:AI Mitte 2015 mit einer Ausstellung in Düsseldorf seinem Werk gewidmet. 2016 folgen zwei weitere Stationen. Den Anfang macht Wuppertal vom 21. Januar bis zum 24. Februar. Mit gutem Grund: Der Architekt hat das dortige Sparkassenhochhaus entworfen und von 1969 bis 1973 umgesetzt. Noch heute ist es mit seiner Hängekonstruktion, die zum Bau des Hochhauses von oben nach unten führte, ein markanter Blickfang im Stadtbild.

Die dritte Station der Esleben-Ausstellung ist Hamburg, wo PSE eine Gewerbeschule baute und zehn Jahre lang einen Lehrauftrag an der Vorläuferin der heutigen HafenCity Universität Hamburg (HCU) innehatte. An der HCU wird dann im April/Mai 2016 die Ausstellung gezeigt.

Die Ausstellung zeigt historische Fotografien, Pläne und Zeichnungen sowie Filmdokumente zu Schneider von Eslebens Werk und auch das von ihm entworfene Mobiliar. In Video-Interviews mit noch lebenden Bauherren und ehemaligen Mitarbeitern wird der Architekt aus unterschiedlichen Blickwinkeln anschaulich für die Besucher porträtiert.





# Die fünfte Ansicht Zwischen Mut und Präzision

Imposante Dächer von innovativen Denkern – die Ausstellung »Die fünfte Ansicht« über die Konstruktionen von Ingenieuren wandert nach München.

Die Ausstellung »Die fünfte Ansicht« bekommt ein neues Zuhause: Nachdem das M:AI im Jahr 2014 die innovative Leistung von Ingenieuren und ihre Konstruktionen von Dächern, Gewölben und Kuppeln präsentiert hat, ist die Ausstellung von 27. Oktober bis 27. November 2016 im Oskar von Miller Forum in München zu sehen.

Mut und Experimentierfreude zeichneten die Arbeiten der frühen Baumeister aus. Heute geht es bei der Suche nach neuen Formen, insbesondere den freigeformten, um deren präzise Berechnung. Zu den wegweisenden Konstruktionen zählt das Dach des Münchener Olympiastadions –



leicht und beschwingt wirkt es noch heute. Insgesamt 18 historische und 20 aktuelle Projekte zeigt die Ausstellung. Dazu gehört auch das Dachsuperlativ überhaupt – das ab 114 n. Chr. gebaute Pantheon in Rom. Es ist das älteste Beispiel in der Ausstellung, und mehr als 1.700 Jahre war seine Kuppel die größte der Welt. Gezeigt werden aber auch

aktuelle Bauaufgaben. Besonders markant verdeutlicht dies die gläserne, stützenfreie Nur-Dach-Halle der Messe Leipzig – als Gitterschale mit außen liegenden Stabilisierungsbögen.

Weitere Informationen:  
[oskarvonmillerforum.de](http://oskarvonmillerforum.de)

**1** Das Olympia-Gelände in München mit seiner charakteristischen Dachkonstruktion nach Plänen von Günter Behnisch und Frei Otto. Foto: Architekturbildarchiv, Thomas Robbin

# Kunst und Bau wird Baukunst

Wer würde bestreiten, dass die Verbindung von Kunst und Architektur sowie von künstlerischem Ansatz und Bauprozess immer ein Experiment ist? Wer würde bestreiten, dass viele dieser Experimente zu nachhaltiger Baukunst in Nordrhein-Westfalen geführt haben?

Das Musiktheater im Revier von Werner Ruhnau mit Yves Klein und vielen anderen; die Parkhausfassade des Justizzentrums in Aachen von Rémy Zaugg; oder auch Gereon Krebber und sein »limp« – eine zweiteilige Skulptur, die 2016 in Gebäuden des Gesundheitscampus in Bochum vorgestellt werden wird: Dies alles sind Beispiele für gelungene Baukultur. Die Liste interessanter Gemeinschaftsobjekte könnte noch lange fortgeschrieben werden. Dabei kämen immer neue Formen von Zusammenarbeit und

Auseinandersetzung an die Oberfläche, von spannungsgeladenen Orten und von atemberaubenden Formen, von Räumen und Materialbezügen. Die Kunst und das Bauen befruchten sich auf besonderem Wege gegenseitig – Baukunst wird sichtbar.

Leider führt das Thema in Nordrhein-Westfalen mittlerweile ein Nischendasein. Und dies, obwohl »Kunst und Bau« als eines der baupolitischen Ziele des Landes Auftrag genug sein müsste, Projekte dieser Art zu fördern. Obwohl Architektur- und Kunstgeschichte klar aufzeigen, wie nachhaltig Resultate der Baukunst wirklich sind und wie sehr Architekten, Künstler, Bauherren und letztendlich auch die Betrachter von diesen Auseinandersetzungen profitieren konnten und können.

Das M:AI möchte deshalb aufmerksam machen auf interessante »Kunst und Bau-

Objekte« in NRW. Unter [mai-nrw.de](http://mai-nrw.de) präsentiert das Museum ab 2016 aktuelle Beispiele, aber auch herausragende historische Gebäudeensembles, die für wegweisende »Kunst am Bau-Projekte« stehen.

Dabei werden jeweils die architektonische Perspektive und der künstlerische Ansatz gleichberechtigt betrachtet. Interviews mit Künstlern, Architekten und Bauherren beleuchten aktuelle Entwicklungen in Kunst und Architektur; Baubeteiligte zeigen darüber hinaus, in welchen Prozessen Künstler, Architekten und Bauherren heute zueinander finden können, um Kunst und Bauen zusammenzuführen. Projektdaten und Informationen zu möglichen Besichtigungen der Baukunst ergänzen die Online-Sammlung.

Weiter ist geplant, Webangebote zum Thema zukünftig so zu verknüpfen, dass ein Überblick der Aktivitäten zu Kunst und Bau in Deutschland ermöglicht wird. Ziel ist es, der Strahlkraft und der Bedeutung dieser in NRW immer seltener praktizierten Auseinandersetzung mit Baukunst mehr Ausdruck zu verleihen.



1 **Das Wandrelief aus dem Jahr 2010 des Kölner Künstlers Peter Zimmermann.**

Es schmückt das Amts- und Landgericht Düsseldorf und besteht aus zirka 100 Tropfen, die zwischen zehn und 180 Zentimeter groß sind. Die Tropfen aus Hartschaumkern wurden mit Harz überzogen. Foto: Holger Knauf

# Kirchenräume

Seit Jahren schreitet die Schließung von Kirchengebäuden und ihrer Gemeindezentren fort. Das Landesdenkmalamt Nordrhein-Westfalen hatte Ende 2013 einen Gesamtbestand von zirka 6.000 Kirchen im Land ermittelt. Davon könnten nach einer Berechnung von Architekt und Theologe Jörg Beste rund 1.500 von Umnutzung oder gar Abriss bedroht sein.

Vor diesem Hintergrund mutet die Tatsache fast anachronistisch an, dass dennoch Kirchen neu gebaut werden, und dass Architekten den Bau einer Kirche immer noch als eine Wunsch-Baufaufgabe nennen. Diese sich anscheinend widersprechenden Tendenzen bieten Anlass zur Auseinandersetzung mit dem Thema und fließen in die Ausstellung ein, die das M:AI für das Jahr 2017 zur Kirchenarchitektur in NRW plant.



# Zwischen Abriss und Neubau

Beispiele für Kirchenneubauten gibt es viele. So hat der Bund Deutscher Architekten NRW gerade die Immanuelkirche in Köln-Stammheim der Berliner Architekten Sauerbruch Hutton mit dem »Architekturpreis NRW 2015« ausgezeichnet. Diese dient der Gemeinde als Veranstaltungs- und Versammlungsort. Die Gebäude sind in einer einfachen Holzkonstruktion ausgeführt und der karge, meditative Innenraum lebt von der aus farbigen Holzlamellen bestehenden Altarwand, die ein Oberlicht indirekt beleuchtet.

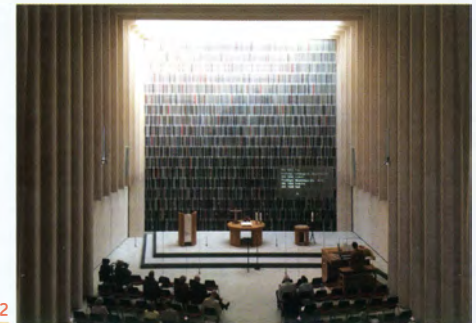
Kirchengebäude faszinieren vor allem durch ihre Innenräume. Bei kaum einer anderen Bauaufgabe wird so deutlich, was Architektur ist: Raumkunst. Dabei arbeiten Architekten seit alters her mit dem schwierigsten Baumaterial: dem Licht. Schon die gotischen Baumeister verstanden die Immaterialität des Lichts als ein sichtbares Zeichen des Göttlichen. »Kirchenbauten

sind schließlich immer Lichträume«, so der österreichische Architekt Wolf D. Prix von Coop Himmelb(l)au.

Zu den Kirchenneubauten der vergangenen Jahre in NRW zählt auch ein Gemeindezentrum, in dessen Mittelpunkt der Kirchenraum die ungewöhnliche Form eines gespannten Bogens annimmt. Nach Plänen seines Vaters Heinz Bienefeld vollendete Nikolaus Bienefeld im Jahr 2003 für den Kölner Stadtteil Blumenberg dieses Bauwerk. Einen anderen Beleg für den Neubau von Kirchen liefert Paul Böhm mit der 2001 entstandenen Kirche St. Theodor in Höhenberg/Vingst.

Die Gestaltung sakraler Räume umfasst dabei auch Synagogen genauso wie Moscheen. In diesem Zusammenhang sollte der Hinweis auf den Bau der großen Moschee in Köln seit 2008 nicht fehlen – ebenfalls nach Entwürfen von Paul Böhm.

Besonders der Bau von Moscheen in einer zeitgenössischen Architektursprache wird Architekten und die Gesellschaft in den nächsten Jahren herausfordern. Dafür ist sicherlich auch mehr Mut und Offenheit gefragt, wenn es um die Frage nach religiöser Umnutzung von christlichen Kirchengebäuden geht.



**1** Die Immanuelkirche in Köln-Stammheim, Innenansicht des Altarraums.

Foto: Annette Kisling

**2** Blick auf die Altarwand der Kirche.

Foto: Christa Hastedt

# Rückblick





# M:AI – immer vor Ort, nie am selben

Das M:AI Museum für Architektur und Ingenieurkunst NRW widmet sich seit dem Jahr 2005 aktuellen baukulturellen Themen. Es hat zwar sein Büro in Gelsenkirchen, aber kein festes Ausstellungsgebäude. Diese Form eines mobilen Museums ist weltweit einzigartig. So ist das M:AI in ganz Nordrhein-Westfalen, aber auch über die Landesgrenzen hinaus unterwegs – mit seinen Ausstellungen und Begleitveranstaltungen. Immer dort, wo Architektur und Ingenieurkunst zum Thema werden sollen: weil ein Gebäude besonders beispielhaft ist und sich Menschen darin wohl fühlen, weil bedeutende Architekten, Ingenieure sowie Stadt-

und Landschaftsplaner etwas Wegweisendes hinterlassen haben oder weil Bau- und Kulturdenkmäler vom Abriss bedroht sind und dies heftig diskutiert wird.

Für jedes Thema entwickelt das M:AI ein eigenes, passendes Präsentationsdesign. Oft finden die Ausstellungen in Gebäuden statt, die einen direkten Bezug zu den Ausstellungen haben – und das Ausstellungsgebäude wird so selbst zum anschaulichsten und größten Exponat. Und auch wenn das M:AI dauernd unterwegs ist, hat es dennoch einen festen, ständig geöffneten Ausstellungsort: [mai-nrw.de](http://mai-nrw.de).

Die Projekte des M:AI sind Teil der Landesinitiative StadtBau-Kultur NRW 2020.

Das M:AI NRW ist eingetragenes Mitglied beim Kulturrat NRW sowie bei icam – international confederation of architectural museums.



[mai-nrw.de](http://mai-nrw.de)

M:AI MUSEUM FÜR ARCHITEKTUR  
UND INGENIEURKUNST NRW

Leithestr. 33 45886 Gelsenkirchen

T +49 209 92578-0 F +49 209 92578-25

info@mai.nrw.de

facebook.com/mai.nrw

instagram.com/m\_ai\_nrw

gefördert durch



StadtBauKulturNRW

Ministerium für Bauen, Wohnen,  
Stadtentwicklung und Verkehr  
des Landes Nordrhein-Westfalen



mai-nrw.de

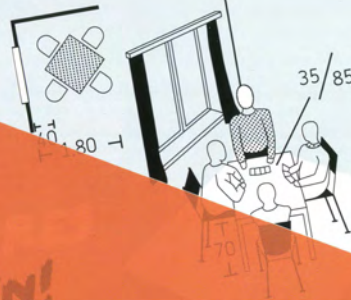
NEU

WOHNEN!

Quartier

NEU  
GENTRIFICATION  
IS THE NEW  
COLONIALISM!

TRABANTEN-  
STADT



35/85

180

1.80

70

